

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint zweimal wöchentlich, monatlich 2 RM. bei Bestellungen 1,50 RM. jährlich. Besondere Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen, Postbestellungen, an unsere Redaktionen u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.



Anzeigenpreise laut aufhängender Preisliste Nr. 6. — Zilles-Gebäude: 20. Wilsdruff. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 206. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rosfen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 167 — 95. Jahrgang      Drahtanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Polished: Dresden 2040      Montag, den 20. Juli 1936

## Neue Revolution in Spanien.

### Neues spanisches Kabinett gebildet.

Erste Aufstände auch in Südpatrien.

Die Lage in Spanien hat sich, im Gegensatz zu den ersten anderslautenden Berichten ganz erheblich zugespitzt. Im Laufe des Sonntag wurde überraschend bekanntgegeben, daß der bisherige Ministerpräsident Casares Quiroga, der Innenminister Molas und drei weitere Minister zurückgetreten seien. Der bisherige Landtagspräsident Martínez Barrio (Republikanische Union) bildete eine neues Kabinett, mußte aber bereits wenige Stunden nach seiner Amtszeit zurücktreten, um dem früheren Marineminister José Giral Platz zu machen. Er bisherige spanische Außenminister Barcia hat das Innenministerium übernommen.

Auch in Barcelona sind schwere Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen versuchten das Stadtgefängnis zu stürmen und die in Haft sitzenden Faschisten zu befreien. Mit Hilfe von Fliegern wurde der Sturm abgeschlagen. In Cadix wird das gegenrevolutionäre Gouvernement von zwei regierungstreuen Regimentern belagert.

Auf der Fahrt von Algeciras nach Gibraltar wurde gestern Nacht das Automobil einer Engländerin von Aufständischen beschossen. Die Frau wurde an der Schulter getroffen. Ihr Wagen wurde zerstört.

### Sämtliche Offiziere der Kommandogewalt entbunden.

Die neue spanische Regierung hat — Meldungen aus Gibraltar zufolge — sämtliche Offiziere des Landheeres vom Leutnant aufwärts ihrer Kommandogewalt entbunden. Die Truppenteile stehen bis auf weiteres unter dem Kommando von Sergeanten und Unteroffizieren. Nach weiteren Meldungen aus Gibraltar ist dieser von der neuen Regierung herausgegebene Befehl nur ein Beweis dafür, daß der faschistische Aufstand in ganz Spanien immer mehr an Boden gewinnt. In Algeciras treffen dauernd Flotteneinheiten mit Truppenteilen ein, die für die faschistische Erhebung kämpfen. Die Truppen bemächtigen sich der strategisch wichtigen Punkte und ziehen andere Truppenteile auf ihre Seite hinüber. Unter den faschistischen Verbänden befinden sich besonders viel Fremdenlegionäre.

Ein spanischer Zerstörer, der sich den Aufständischen angeschlossen hat, bombardierte die Hafenstadt Valina, weil die dortigen Truppen zum Teil noch Widerstand gegen die bereits ausgeschifften Faschisten leisteten, jedoch gaben die regierungstreuen Truppen bald den Widerstand auf und hielten die weiße Flagge.

Auch in Spaniens Hauptstadt ist es infolge der herrschenden Nachrichtenperre schwer, sich ein Bild der Lage zu machen. Jedenfalls hat die Regierung im Madrider Rundfunk mehrfach die Erklärung an die Bevölkerung wiederholt, daß sich

Radiosender im Besitz der Aufständischen

befänden, daß die von dort verbreiteten Nachrichten falsch seien und nur den Zweck hätten, unter der Bevölkerung Panikstimmung zu schaffen.

Ein Radiotelegramm des Generals Franco, des Bruders des bekannten spanischen Fliegers, der das Kommando über die Streitkräfte auf den Kanarischen Inseln hat, ist abgefangen worden. Es bestätigt die Gerüchte, daß Franco auf Seiten der Aufständischen steht und die Seele der Aufstandsbewegung ist.

In Sevilla soll sich ein Teil der Garnison — etwa 700 Mann — erhoben haben.

Der General Queipo del Plano habe ohne Einverständnis der Regierung den Kriegszustand erklärt und sei abgesetzt worden. Die Ruhe würde jedoch bald wiederhergestellt sein, da bereits ein regierungstreues Regiment mit dem Ruf „Es lebe die Republik“ in Sevilla einmarschiert sei. Auch die Polizei sowie ein Teil der Zivilbevölkerung hätten sich spontan hinter die Regierung gestellt. Aus privater Quelle verlautet, daß in Sevilla Schießereien zwischen den Aufständischen und der Polizei stattgefunden haben.

In dem mit Sandfäden und Maschinengewehren in Verteidigungszustand versetzten Gebäude des Kriegsministeriums fand ein neuer Ministerrat statt. Dabei wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeitermiliz zur aktiven Mitarbeit heranzuziehen. Mehrere tausend Mann dieser Miliz haben in Madrid bereits strategische Stellungen bezogen und sind reichlich mit Gewehren, Pistolen und Munition ausgerüstet worden. Durch Rundfunk wurde dann ein Dekret verkündet, durch das sämtliche aufständischen Truppenabteilungen mit sofortiger Wirkung aufgelöst und die aufständischen Soldaten entlassen werden.

Die drei spanischen Zerstörer „Sanchez de Torraiztegui“, „Almirante Valdes“ und „Leopanto“ haben Befehl erhalten, nach Afrika auszulassen. Die Besatzung des „Leopanto“ zeigte sich unentschlossen und versuchte, sich dem Auslaufen des Schiffes zu widersetzen.

In Madrid stationierte Bombenflugzeuge haben den Befehl erhalten, nach Nordafrika zu starten und die aufständischen Garnisonen mit Bomben zu beschießen.

Die in Tetuan liegenden Tercios haben sich elf Stunden später als die Garnison Melilla erhoben. Auf der Eisenbahnstrecke Sevilla—Madrid sind, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, die Geleise zum Teil aufgerissen worden, um Truppentransporte nach der Hauptstadt zu unterbinden. Von Murzie sind starke Abteilungen bewaffneter Minenarbeiter nach Valladolid abkommandiert worden, um gegen die aufständischen Truppen eingesetzt zu werden. Zahlreiche Arbeiterfrauen patrouillieren in den Straßen, mit Gewehren ausgerüstet. In Murzie sind die Minenarbeiter in den Generalstreik getreten.

### Der Aufruhr in Spanisch-Marokko.

Seit der Errichtung der Republik in Spanien hat es dort nicht an politischen Wirren und Aufständen gefehlt. Durch den Militärputsch in Melilla, der Hafenstadt von Spanisch-Marokko, ist Spanien über Nacht in die Gefahr eines neuen politischen Umsturzes geraten. Der Aufstand dehnte sich über ganz Spanisch-Marokko aus und griff nach Ceuta über. Da die telephonischen Verbindungen nach Spanien unterbrochen sind, herrscht noch keine volle Klarheit über die Ausdehnung des Aufstandes und den Erfolg der Abwehrmaßnahmen der Regierung. Der Ministerrat tagte am Wochenende in Fernandiz. Zunächst sind die Nachrichten über den Aufstand jedenfalls noch recht widersprüchlich.

Nach einer ersten Punktunterklärung der Regierung soll in ganz Spanien Ruhe herrschen. Die Bewegung habe sich nur auf einen Teil der spanischen Marokkotruppen beschränkt, die ihre patriotische Pflicht vergessen und sich von der politischen Leidenschaft hätten hinreißen lassen. Die schnellen und wirksamen Maßnahmen der Re-

gierung seien bekannt. Den besten Beweis dafür liefere die Verhaftung mehrerer Generale sowie zahlreicher Offiziere. Ferner sei es der Polizei gelungen, ein ausländisches Flugzeug zu beschlagnahmen, das versucht habe, einen der Führer der Aufstandsbewegung aus dem Ausland nach Spanien zu bringen. Durch die Tätigkeit der Regierung werde die baldige Wiederherstellung normaler Verhältnisse gesichert. Ceuta und Melilla seien von ausländischen Fliegern bombardiert worden, da sich in diesen Städten Truppen befänden, die sich der Aufstandsbewegung nicht angeschlossen haben.

### Berleberperre nach Spanien.

Jeglicher Verkehr nach Spanien durch die Eisenbahn, in der Luft und mit dem Schiff ist unterbrochen.

### Landung aufständischer Truppen?

Die Pariser Zeitung „Paris Soir“ berichtet aus Gibraltar, daß ein Teil der aufständischen marokkanischen Truppen am Sonntagvormittag in Cadix gelandet und unverzüglich in Richtung Sevilla abmarschiert sei, um sich mit den dortigen Truppen zum Anmarsch auf Madrid zu vereinigen. Ein zweiter Truppentransport, begleitet von einem Zerstörer, sei von Ceuta kommend in Algeciras gelandet.

Das gleiche Blatt meldet aus Rabat, daß drei der nach Melilla entsandten regierungstreuen Kriegsschiffe zu den Aufständischen übergegangen seien. Ein viertes Schiff sei auf der Rede von Larache erschienen und habe sofort mit den aufständischen Truppen Verbindung aufgenommen. General Franco leitete von Melilla aus den Aufstand. Die Aufständischen seien Herren der Lage und könnten die Ordnung aufrechterhalten. General Franco habe von zahlreichen Generalen der spanischen Halbinsel Azua erhalten. Aus Gibraltar wird gemeldet, daß bei Algeciras ein Annoncenboot der Aufständischen in den Hafen eingeschleppt sei und bei seiner Ankunft fünf Schiffe abgebarren habe. Beim nächsten Schuss sei auf allen Kasernen und öffentlichen Gebäuden die weiße Flagge zum Zeichen der Übergabe gehißt worden.

Nachrichten aus Tanger zufolge soll der Sender von Sevilla am Sonntagabend eine Mitteilung Generalis Franco verbreitet haben, wonach die Provinzen Andalusien, Valencia, Valladolid, Burgos und Aragón, die Kanarischen Inseln und die Balearen mit allen ihren Garnisonen sich den Aufständischen angeschlossen haben.

## Brücke des Friedens und der Völkerverständigung.

Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete die Ausstellung „Deutschland“.



Dr. Goebbels auf der Berliner Ausstellung „Deutschland“. Nach der feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Deutschland“ durch Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte dieser die einzelnen Abteilungen der Ausstellung. Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte in dem „Weberaum des deutschen Genlands“ die Gutenbergbibliothek. (Weltbild.)

Ueber der Berliner Ausstellungshalle am Kaiserdamm wehen die Fahnen des neuen Reiches und aller Nationen, deren Jugend bei den XI. Olympischen Spielen um den Siegespreis ringt. Hier in diesem Fahnenwald liegen die acht riesigen Hallen, die die Ausstellung „Deutschland“ bergen.

Die Ausstellung ist die Visitenkarte, die Deutschland bei allen den Olympionisten abgibt, die während der Spiele in der Reichshauptstadt und in deutschen Gauen weilen. Sie ist das Schaufenster des neuen Reiches, ein bereicheres Zeugnis von deutscher Zivilisation, der aufbaut auf großer deutscher Vergangenheit und der eine große deutsche Zukunft sichert. Darüber hinaus ist die Ausstellung berufen, die Vaterlandsliebe des deutschen Menschen und den Stolz, Zeuge und Mitwahrer einer großen Zeit sein zu dürfen, zu stärken.

Der Bedeutung der Ausstellung entsprechend war die Beteiligung namhafter Persönlichkeiten des In- und Auslandes an der Eröffnungsfest auf außerordentlich stark. Mit dem Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels waren zahlreiche Staatspräsidenten und Gauleiter, die Vertreter fast sämtlicher in Berlin akkreditierten ausländischen Missionen, und viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Deutschland erschienen.

Staatskommissar Dr. Lippert begrüßte die Erschienenen im Namen der Stadt Berlin. Er wies vor allem auf die großzügige Wiederaufbauarbeit hin, die unter den Augen des Führers und unter der heiligen Förderung durch den Berliner Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels nach dem Brandunglück des letzten Jahres auf dem Messelände selbst geleistet worden ist. Anschließend sprach, von stürmischem Beifall begrüßt, der Schirmherr der Ausstellung, Reichsminister Dr. Goebbels.

### Die Rede des Ministers.

Dr. Goebbels ging in seiner Rede auf den Plan ein, der zu der Ausstellung geführt hat, die Zeugnis für den unerwachten Lebenswillen der deutschen Nation ablegen soll. Es ist, so erklärte der Minister, solange der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland ausübt, so viel

Strömen in der Welt an Tüchtigkeit über das neue Reich verbreitet worden, daß es

nicht nur unser gutes Recht, sondern geradezu geistliche Pflicht war, hier in jener gedrängten und überzogenen Art, wie man das nur bei einer Ausstellung kann, Tatsachen sprechen zu lassen.

Daß diese Ausstellung zustande kam, das allein schon ist ein schlagender Beweis für die umwälzende Reform, die der Führer und seine Bewegung in Deutschland vollzogen haben.

Ihrem Sinn und Zweck entsprechend, sollen in dieser Ausstellung nur die Tatsachen selbst zu Worte kommen. Sie können sich getrost sehen lassen. Denn wo in aller Welt sind in so kurzer Frist so imponierende Leistungen beim Wiederaufbau einer Nation vollbracht worden! Wo in aller Welt kann eine Regierung auf gleiche stolze Erfolge zurückblicken! Am Tage nach seinem Regierungsantritt hat der Führer in einem heute schon historischen Aufsatz an das deutsche Volk das Programm seiner beiden großen Vierjahrespläne verkündet und sich dazu feierlich vor der Nation verpflichtet. Er proklamierte das große Werk der Reorganisierung der Wirtschaft unseres Volkes in zwei Vierjahresplänen: Rettung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährungs- und damit Lebensgrundlage der Nation — das war der erste Vierjahresplan — „Rettung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit“ — das war der zweite Plan. Sie sind heute beide fast bis zur Vollendung erfüllt. Der deutsche Bauer ist der wirtschaftlichen Verelendung entrissen und kann wieder auf lange Sicht arbeiten und planen, ohne Gefahr zu laufen, das mühsam Erworbene durch plötzliche und künstliche Preisstürze wieder zu verlieren. Fast sechs Millionen deutscher Arbeiter sind wieder in Lohn und Brot gebracht. Wer heute durch unser Land fährt, sieht Straßen, Straßen arbeitende Kolonnen, rauchende Schornsteine und rollende Mäher.

Das Mutig unseres Volkes krafft Stärke, Glauben und Zuversicht aus.

Man muß sich das vergangene Deutschland vor Augen halten, um die Monumentalität des Planes und die Größe des Erfolges erfassen zu können. Der Führer hat der Nation in 3 1/2-jähriger unermüdlicher Aufbauarbeit den Glauben an die Zukunft zurückgegeben. Das deutsche Volk hat wieder ein Ziel.

Wie ein roter Faden zieht sich durch das gesamte Schicksal des neuen Deutschland ein Harter und überzeugender Plan: der Wille des Führers. Das Gebotnis des Erfolges ist die unverbrüchliche Gemeinschaft zwischen Volk und Führer, ist das Prinzip von Führerwille und Gehorsamkeitstreue. Es wird in der Vorhalle der Ausstellung durch ein Großbild von Volk und Führer veranschaulicht.

Dieser Montanus eines neuerwachten, wieder- geborenen, von Schaffensdrang durchpflanzten Volkes erfüllt die ganze Ausstellung. Er findet passenden Ausdruck in der monumentalen Anlage der Reichsautobahnen. Er wird sichtbar in der großen Halle der „Leistungs- schau der deutschen Wirtschaft“. Auch da, wo einzelne führende deutsche Firmen ausstellen, tritt der un- aufhaltsame Aufstieg des neuen Reiches klar zutage. Das gilt in gleichem Maße von der Abteilung, in der führende deutsche Gemeinden als Aussteller auftreten. Besonders überzeugend aber klingt uns dieser neue Lebensrhythmus entgegen aus dem Lager des Reichsarbeits- dienstes, das im Freigeleände naturgetreu von den Soldaten des Spaniens errichtet worden ist.

Es ist das friedlich schaffende Deutschland, das sich in dieser Ausstellung selbst darstellt.

Aus allen deutschen Landschaften sind besonders in der Abteilung „Deutsches Volk, deutsches Land“ die Kostbarkeiten unserer Vergangenheit und die Spitzen- ergebnisse unserer Gegenwart zusammengetragen worden, um in ihrer Vereinigung einen tiefen Eindruck von Deutsch- land und seinem inneren Reize zu vermitteln.

Denn diese Ausstellung soll nicht nur ein Zeugnis des neuen Deutschland, seines Lebenswillens und seiner Leistungen, sie soll auch eine Darstellung des großen Deutschland der Vergangenheit, kurz, des „Ewigen Deutschland“ sein. Es ist die Aus- wirkung der Idee dieser Ausstellung, daß am Endpunkte der Ehrenhalle und damit im Mittelpunkt der Gesamtschau der Raum liegt, der dem deutschen Genius ge- weidht ist. Die Einheit des modernen Deutschland mit dem großen Deutschland der Vergangenheit, eine der tragenden Ideen unseres nationalsozialistischen Staates, steht als unerschütterliches Motto über der Deutschlandschau.

Unsere eigenen Völker geben wir hier eine Gelegen- heit, sein Land und was es in Geschichte und Gegenwart umfaßt, in einzigartiger Weise zu erleben. Unsere aus- ländlichen Gäste aber können hier Deutschland sehen, wie es war, und wie es ist.

Diese Deutschlandschau ist demjenigen gewidmet, der Deutschland kennenlernen will.

Möge sie Verständnis für unser Land und Volk im Auslande wecken, im eigenen Volke aber die Liebe zu dem Vaterlande und zu seinen unerschöpflichen Reizen verankern und vertiefen. Möge sie eine Brücke des Friedens und der Völkerverständigung sein. Möge sie aber vor allem uns Deutsche stolz und glücklich machen in dem Gefühl, eben Deutsche zu sein.

Der Gesang der Nationalhymnen, vom Landes- orchester Gau Berlin begleitet, bildet den Abschluß des Festalles. Bei einem sich anschließenden Rundgang besich- tigte Reichsminister Dr. Goebbels unter sachkundiger Füh- rung die einzelnen Abteilungen der Ausstellung.

## Meerengenabkommen angenommen.

Das Ergebnis der Konferenz von Montreux.

Die Meerengenkonferenz in Montreux nahm in öffentlicher Sitzung des Abkommensent- wurf endgültig an. Die Konferenz nahm Kenntnis von einer Erklärung der türkischen Delegation über das langjährige Fortbestehen des Lausanner Friedensvertrages und insbesondere der Erleichterungen für den Unterhalt und den Verkehr der Kriegszüge in der Meerengen- zone. Die Unterzeichnung des Abkommens findet endgültig Montag Abend statt.

Wie üblich, hielten sämtliche Delegationsführer nach der Annahme des Abkommens eine kurze Ansprache, in der das Ergebnis begrüßt und dem Präsidenten der Konferenz gedankt wurde. Das Abkommen steht in seiner endgültigen Fassung im wesentlichen folgendes vor: Das Lausanner Abkommen von 1923 wird durch dieses neue Abkommen ersetzt. Es steht den Grundsatz der freien Durchfahrt durch die Dardanellen im Rahmen der Sicherheit der Türkei und der Schwarzmeer-Staaten vor. Handelschiffe haben im Frieden völlig freie Durchfahrt. In Kriegszeiten gelten die gleichen Grundsätze, wenn die Türkei neutral ist. Ge- hört die Türkei zu den Kriegführenden, so besteht für die Handelschiffe die Verpflichtung, den Feind in keiner Weise zu unterstützen.

Für die Durchfahrt von Kriegsschiffen ist eine Höchstanzahl von jeweils 15.000 Tonnen festgesetzt worden. Auch diese Grenze kann von den Uferstaaten des Schwarzen Meeres überschritten werden, wenn es sich um Minenschiffe handelt, unter der Voraussetzung, daß diese Schiffe die Meerengen nur einzeln und in Begleitung von höchstens zwei Torpedobooten durchfahren. Den Krieg- schiffen jeder Kriegführenden Macht ist die Durchfahrt durch die Meerengen verboten, außer in den Fällen der Völkerbundsverpflichtungen der Türkei oder der anderen Vertragschließenden, sowie im Falle der Hilfeleistung für einen angegriffenen Staat auf Grund eines die Türkei ver- pflichtenden gegenseitigen Hilfeleistungspaktes, der im Rahmen des Völkerbundsabkommens abgeschlossen und ent- sprechend registriert worden ist.

Für den Fall, daß in Kriegszeiten die Türkei zu den Kriegführenden gehört, ist die Durchfahrt von Kriegsschiffen vielmehr völlig dem Ermessen der türkischen Regierung überlassen.

## Türkische Truppen besetzen die Dardanellen-Zone.

Aufnahme der Befestigungsarbeiten. — Juden ist An- siedlung in der Befestigungszone verboten.

Unmittelbar an die Verhandlungen über die Darda- nellenfrage in Montreux wird sich der Einmarsch der türki- schen Truppen in die Dardanellenzone vollziehen. Die Vorbereitungen für den Einmarsch sind bereits getroffen. Truppen aller Waffengattungen und die Flotte werden daran teilnehmen. In der Hauptsache werden die Städte Canakkale und Gallipoli türkische Besatzung er- halten.

Nach der Besetzung werden sofort die Befestigungs- arbeiten beginnen. Die beiden je 19 Kilometer breiten Streifen längs der Dardanellen dürfen als militärische Zone nicht mehr von Ausländern betreten werden. Nur Türken dürfen dort wohnen. Juden und Griechen ist die Ansiedlung verboten.

In Lande werden große Feiern aus Anlaß der Wiederherstellung der türkischen Wehrhoheit vorbereitet.

## Zusammenarbeit auf der Grundlage voller Gleichheit.

Eben begrüßt das Abkommen Wien-Berlin.

In einer Rede in Weisbaden-Abon verteidigte Außenminister Eden die Sanktionspolitik der Regierung mit den bekannten Überlegungen über die Wirkungslosigkeit dieser Maßnahmen. Der Minister wandte sich dann gegen die Opposition, deren vorgelegter Kurs bestimmt nicht zu einem Ausgleich geführt hätte. Die Regierung wisse, daß ihre Entscheidung nicht vollständig sei, aber sie habe während der ganzen euro- päischen Krise alles getan, um die Ungewißheit und Spannung zu beseitigen. England sei gewillt, herzlich und auf der Grundlage voller Gleichheit mit jeder Nation zusammenzuarbeiten, die das gleiche Ziel habe. Dieses Ziel sei die Erklärung auch für die britische Politik seit der Wiederbesetzung der Rhein- lande, und

England werde auch in Zukunft einer europäischen Regelung zustimmen.

Diese Haltung bedeute jedoch nicht, daß England veran- laßt werden könnte, unmittelbare und lebenswichtige ört- liche Interessen als Preis für diesen Frieden aufzugeben.

Es gebe gewisse Teile in Europa, in denen England ein besonderes Interesse habe, und wo es verpflichtet sei, gewisse Bürgerrechte aufrechtzuerhalten. Englands Hal- tung in dieser Hinsicht sei unverändert, aber das bedeute nicht, daß es sich an Ereignissen in anderen Teilen Euro- pas desinteressiere. Es sei daher natürlich, daß die Re- gierung aufrichtig jeden Schritt begrüße, der zu einer Be- friedung der internationalen Besorg- nisse in irgendeinem Teil Europas führe. Das sei die Bedeutung der Entwicklung der letzten Zeit in Oesterreich, die von der Regierung begrüßt worden sei.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 20. Juli 1936.

### Der Spruch des Tages:

Steht dankbar dafür, daß wir in einer Kampfzeit leben dürfen, die von uns das Letzte an Kraft und Kampferstum erfordert für die Erhaltung unseres Volkes.  
Dr. Robert Lew.

### Jubliäen und Gedenktage.

21. Juli.

1762 Sieg Friedrichs des Großen bei Wusterhausen.  
1884 Gründung der Kolonie Kamerun.  
1897 Der Dichter Karl Benno von Mechow geboren.

### Sonne und Mond.

21. Juli: S.-H. 4.02, S.-H. 20.09; M.-H. 7.27, M.-H. 20.33

### Die Sonnenblume.

Ein Wesen des Lichtes ist die Sonnenblume. Mit dem ersten Frührot steht sie auf und mit den verblühenden Farben der Abenddämmerung geht sie zur Ruhe. Sie läßt ihr Ansehen nicht von der Sonne und läßt in ihm deren Wärme und Glanz ein, um sie in goldenen Blütenblättern wieder auszustrahlen, anderen zur Freude. Aber so hoch sie sich zur Sonne reckt und in den Himmel hinein, so fest und bedächtig steht sie in dieser Erde. Mit kräftigen Wurzeln durchgräbt sie den Boden, durchdringt ihn mit hunderten Fasern und schöpft aus ihm, was sie braucht, um stark und groß heranzuwachsen. Armid fast wird ihr hoch-

strebender Stamm. Und welche unendliche Fülle von Samen birgt ihr goldener Blütenkranz!

So soll es auch um uns deutsche Menschen bestellt sein: Ganz fest in unserer heimischen Erde müssen wir wurzeln und aus ihr heilige Kräfte schöpfen. Es muß ein ewiger Aus- tausch, eine stete Wechselwirkung sein zwischen den Kräften des Bodens und denen unseres Blutes. Und wenn wir so unser Sein fest in diese Erde gegründet haben, werden wir als Wesen des Lichtes unter Anze der Sonne zu werden und zu ihr empor- streben. Das ist so natürlich und unabweisbar und zu ihr empor- sties in die Seele gefest, daß es dazu keiner dogmatischen Lehren und Befehle bedarf.

Die Sonnenblume ist ein Wesen, das ein Jahr nur bleibt. In unserem Blut aber freist die Ewigkeit, in uns wirken Ewig- keitswerte. Seien wir um ihren Reichthum besorgt!

West- und Schwimmbad Wilsdruff, Wasserwärme 20 °C. Wochenend-Schulungskurse der NSD.-Jugendhilfe in Wils- druff. Der Kreis Reichsverband führt für die Sommer- ferien der NS.-Jugendhilfe und ihre Helfer und Helfinnen aus dem hiesigen Bezirk in unserer Stadt Wochenend-Schulungs- kurse, deren erster am Sonnabend von Pg. Ruttloff- Meisen im Parteibüro eröffnet wurde. In Vertretung des Ortsgruppenleiters begrüßte Pg. Schmidt die Teilnehmer des ersten Kurses mit herzlichen Worten und dankte der Kreis- leitung dafür, daß sie die Kurse, welche jeweils Sonnabends und Sonntags gehalten werden, nach Wilsdruff gelegt hat. Weiter forderte er die Anwesenden zu einem Rundzuge durch das Parteibüro auf, dessen Einrichtung bei allen großen Ge- fallen fand. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden vom Sonnabend zu Sonntag in Privatarquartieren untergebracht.

Gesellschaftsverbung. In diesen Tagen werden wiederum Gaststellen zur Aufnahme von erholungsbedürftigen Kindern erworben und zwar für die Zeit vom 26. August bis 30. Sep- tember 1936. Es ergibt deshalb an die Einwohnerschaft der zur Ortsgruppe Wilsdruff gehörenden Gemeinden der Aufruf: Zeigt auch diesmal eure Verbundenheit mit der Jugend und zeichnet Familienpflegestellen! Ein Staat verdient sich ewig in seiner Jugend; darum muß die Sorge um die Gefährdung der Jugend unsere vornehmste Aufgabe und edelste Tat sein.

Das Jittauer Geblütte ging die gestrige Fahrt der NSD. „Kraft durch Freude“ mit der „Schwalbe“. Nach Lohschütz und Pöllitz wurde oberhalb des Liebethaler Grundes das erste Halt gemacht, um dem schönen Richard-Wagner-Denkmal und der Lohmühle einen Besuch abzustatten. Die Burg in Stolpen war das Ziel der nächsten Besichtigung. Nachdem die Zimmer der Gräfin Cosel wieder in den Zustand wie zu deren Lebzeiten verlegt worden sind, sind sie wirklich sehenswert. Die hohen Mauern vorher waren nicht jedermanns Geschmack. Durch Reu- stadt nach Neugersdorf ging die weitere Fahrt, wo die Wirts- leute vom Erbgericht für prima Essen sorgten. Später wurden in Jöhndorf die Nonnenzellen besichtigt und die Si- gemerstuben besucht, die bekannte Heiratstube besichtigt und der Cobitz besichtigt, von dem eine wunderbare Fernsicht ins weite Land erstreckt. Ab dann wurde ein Wälscher nach dem Riebedorf Döbn gemacht, wo in einem idyllischen Malbale mitten unter den Zelten des Jungbannes Meisen die Zelle des Wilsdruffer Jungvolkes aufgebaut sind. Als die „Schwalbe“ kam, war das ganze Lager in Aufrührer wegen des Kirchschlusses aus der Heimat. Musterhafte Ordnung herrschte in dem ganzen Lager, das mit Fernsprecher, Radio und sonstigen Annehmlich- keiten ausgestattet ist. Vorzüglich ist die Verpflegung, für die die SA-Brigade Jittau Koch und Waschküche stellt. Das Wilsdruffer Döbn wurde bereits von den Pimpfen besucht, und das schöne Bad Oberdorf; auch der „Hilfsjunge Over“ stellte sich bereits auf der weissen Sand vor. Die Jungen sind alle begeistert von dem Lagerleben, das gar kein Ende nehmen möchte. Da, die Zeit vergeht schnell; auch die „Schwalbe“-Fahrt wären gern noch geblieben, allein die Wälscher drängte. In Jittau wurde noch eine Rundfahrt unternommen und dabei die Blumenfahrt besichtigt. Dann ging es über Köbau. Baugen nach Rehsig, wo bei Landsmann Halle noch eine stunde ver- lebt wurde. Als die „Schwalbe“ 11 Uhr in Wilsdruff wieder anlangte, da konnten sich die meisten der Teilnehmer noch gar nicht trennen und tranken einen Abschiedsoppen im Café Deone. Auf Wunsch eines Riebedorfer Teilnehmers soll der fol- gende beherzigenswerte Vers unseren Bericht abschließen:

Macht die schöne Lande schauen.  
Leber alles halte wert  
Deines Mutterlandes Gauen,  
Deiner Väter schlichten Verb.  
Und wenn alles dich betrogen,  
Wenn dich Glück und Stern verläßt,  
Wenn die Treue dir gelogen;  
An der Heimat halte fest!

Der Ortsbetreuer Wilsdruff der Eisenbahnbeamten, zu dem neben den Wilsdruffern auch die Woborner gehören, hatte seine Mitglieder gestern nachmittags zu stundenlangen zu Nach- mittags nach Heiligsdorf eingeladen. Zahlreich waren alle dem Aufse des Vorstandes gefolgt, so daß sich am Ziele ganz hohes Leben entwickelte. Neben den Kindern hatten auch die Großen ihre Belustigungen, und da gabs manchen Spaß dabei. Der 9-ährige Junge brachte die Wilsdruffer wieder zurück.

70. Geburtstag. Am morgigen Dienstag ist es dem wert- geschätzten Rufflehre an der hiesigen östlichen Orchester- schule, Richard Schreiner, vergangen, in verhältnismäßiger Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag zu feiern. In Freiberg geboren und ausgebildet, lernte er bereits in frühesten Jugend die Welt kennen und war u. a. in Rußland und Amerika als Orchester- musiker tätig. Seit über einem Jahrzehnt wirkt er nun an der Städtischen Orchester- schule, wobei ihn Eiserl, Musikdirektor Philipp einst berief. In Dankbarkeit gedenken alle „Ehemaligen“ dieses Mannes, der aus reicher Erziehung und schier un- erschöpflichem Wissen seinen zahlreichen Schülern viel zum Nut- zung fürs Leben mitgab. Möge ihm an seinem Lebensabend noch recht selber die Sonne scheinen!

An die richtige Stelle wenden! Täglich geben den General- kommandos Besuche, Anträge und Anfragen zu, für die ein Generalkommando nicht zuständig ist. Es handelt sich in erster Linie um Besuche zur freiwilligen Dienstleistung bei der Trup- pe, um Anfragen um Einstellung bei bestimmten Truppen- teilen, um Anfragen, wann dieser oder jener Jahrgang einberu- fen wird, um Fragen über die Dauer von Ferienurlauben u. a. m. Da durch das Wenden an eine nicht zuständige Dienst- stelle die Beantwortung der Fragen verzögert wird, wird ge- beten, sich in den oben genannten Fragen an die zuständige Dienststelle, die Wehrmeldeämter zu wenden. Für Fra- gen der Unterstützung von Familienangehörigen von zum Wehrdienst Einberufenen sind die Wohlfahrtsämter der Städte- und Gemeinden zuständig.

# Aus dem Sommerlager der Hitler-Jugend.

Ein Morgen im Lager.

Die Ruhe herrscht im Lager. Regelmäßiges Schnarchen aus den Zelten kündigt vom festen Schlaf der Jungen. Plötzlich tönen langgezogene Trompetensignale übers Lager. Wachen! Leben kommt in die Zelte. Verschlafene Gestalten zwängen sich durch den Zeltingang. Wehe dem, der noch schläft. Man hält bereit die Hände, um ihn schnellstens aus dem Zelte. Bald ist das Lager angetreten und der stellvertretende Lagerleiter übergibt es dem Sportwart zum Morgenlauf. In flottem Lauf geht es auf eine Meile. Hier werden die steilen Knochen durch allgemeindeliebte Freilübungen wieder in Schwung gebracht. Im Lager wieder angekommen, eilt alles zum Bad. Waschen! Jeder schneuert gründlich den Schmutz des letzten Tages vom Gesicht und Oberkörper. Einer wäscht sich im Trainingsanzug und verliert frampfhaft etwas Wasser auf seinen Wuschlappen zu belommen. Liebenswürdige Kameraden sorgen aber für seine Sauberkeit, und ein Kochgeschirr voll Wasser leert sich über seinem verdunsteten Haupt. Dann werden schnell die Schuhe gepuht und angezogen. Punkt 7.15 Uhr steht das ganze Lager zum Flaggengiblen angetreten. Der Stellvertretende Lagerleiter meldet dem Lagerleiter. Kommandos erschallen: „Zum Flaggengiblen Augen rechts!“ Rudertartig bewegen sich die Köpfe und Arme; die Spielzeuge gehen ihr Scharhorn an den Mund, und unter den Klängen eines jackson'schen Marsches steigt die Fahne am Lagermast empor. Der Lagerleiter verliest darauf den Tagespruch und das Lösungswort. „Augen gerade aus! Nach den Zelten weggetreten!“ Alle eilen zu ihren Zelten. Nur eine Schaar Ausgewählter haltet mit klappernden Kochgeschirren zum Lagerleiter hinaus: die Esstischler. Wer werst an der Küche ist, darf auch werst essen. Bald kommen sie schwindend und schöhnend mit Brotbergen und Kochgeschirren voll Matmelode beladen wieder. Mit Hallo werden sie von den hungrigen Kameraden begrüßt. Mensch soooo'n Fraß!

**Sommerabschlussverkauf.** Der diesjährige Sommerabschlussverkauf für die zugelassenen Waren beginnt am Montag, dem 27. Juli und endet mit Geschäftsschluss des 8. August. In Ankündigung kann derjenige nur als Sommerabschlussverkauf bezeichnet werden.

## Die Sonne als Freund und Feind.

Der Mensch ist geneigt, die Sonne lediglich als seinen Freund zu betrachten. Er muß aber auch wissen, daß eine zu enge Freundschaft mit der Sonne sehr leicht zu Schädigungen seiner Gesundheit führen kann. Denn so wie etwa ein Teeöffel voll von einem Heilmittel anders wirkt als ein ganzes Glas davon, so ist es mit den wirksamen Strahlen der Sonne auch. In der Hand des Wissenden sind sie ein Mittel, Gesundheit zu erhalten, Trost zu geben, ja Gesundheit wieder zu erlangen und Krankheiten zu beseitigen, während der Unwissende mit dieser gleichen Sonne das größte Unheil anrichten kann.

Bekanntlich ist dem Einfluß der Sonne am meisten unsere Haut ausgesetzt. Fast alle Menschen wissen, wie unangenehm es ist, wenn die Haut nach einem zu ausgiebigen Sonnenbrand stark gerötet ist und Schmerzen verursacht. Hier tritt dann normalerweise eine Schutz- und Abwehrmaßnahme unseres Körpers ein, indem durch das Blut ein besonderer Farbstoff an diese betroffenen Stellen herangebracht wird, und es entsteht die Sonnenbräune. Wenn diese Erscheinung eintritt, so ist kein Anlaß zu einer Beunruhigung da. Diese Erscheinung kann aber nur eintreten, wenn dem Körper des Menschen, der ja zumeist nicht im Freien arbeitet, in seinen ersten Urlaubstagen nun nicht gleich ein Sonnenbad von mehreren Stunden zugemutet wird. Denn gegen eine so intensive Sonnenbestrahlung hat der Körper nicht die nötigen Abwehrmaßnahmen, und es entsteht dann der unangenehme, sehr schmerzliche Sonnenbrand, der schon manch einem Menschen, der fröhlich und heiter seinen Urlaub verleben wollte, die freien Tage zu regelrechten Krankheitstagen gemacht hat. Der Nutzen, den hier die Sonne bringen sollte, ist in das Gegenteil verkehrt worden. All das ist aber auch nicht notwendig, wenn man es richtig anfaßt. Zunächst sollte man reine Sonnenbäder, d. h. Stillgehen in der Sonne, überhaupt vermeiden und statt dessen das Luftbad wählen, d. h. sich in Luft, Wasser und Sonne so bewegen, wie wir es etwa beim Sport tun. Auf diese Weise brennt die Sonne nicht anhaltend auf eine Stelle des Körpers. Nach dem Luftbad soll man die Haut leicht einreiben oder mit einem Puder behandeln, wozu man aber keine salzhaltigen und keine mineralischen Puder nehmen darf. Auf keinen Fall dürfen bei einem richtigen Sonnenbrand Wasser oder Essigsäure verwendet werden, auch das Baden muß an diesen Stellen unterbleiben, erst recht natürlich die Anwendung von Seife. Reichlich Puder, Fett oder Öl sind hier angebracht. Etwas entzündete Hautstellen dürfen auf keinen Fall geöffnet werden, zweckmäßig ist hier ein leichter Verband.

Besonders stark ist die Gefahr des Sonnenbrandes beim Wasserport, Rudern und Paddeln. Hier werden die Sonnenstrahlen von der Wasseroberfläche gleich einem Spiegel zurückgeworfen; der Körper wird so gewissermaßen von zwei Seiten angegriffen.

Bei sehr starker Sonnenwirkung auf den Schädel kann es zum Sonnenstich kommen. Er entsteht durch eine direkte Einwirkung auf das Gehirn. Der so Erkrankte ist sofort in den Schatten zu bringen, die Kleidung ist zu öffnen, damit die Atmung nicht beeinträchtigt wird, kühle Kompressen auf den Kopf sind angebracht. Im Gegenfall dazu entsteht der Hitzschlag aus einer inneren Überhitzung des Körpers. Er hat also mit der Sonne direkt nichts zu tun, er kann auch in überfüllten Räumen auftreten.

Wir sehen, wie vielfältig die Wirkung der Sonne sein kann, sie ist aufbauend und zerstörend. Ohne sie beständen den Menschen schwere Krankheiten, so wird alles Leben fast unmöglich — richtig verwendet trägt sie wesentlich zur Erhaltung und Förderung des Lebens bei, ja der richtige Verwendung kann ihr Einfluß zur Heilung von Krankheiten beitragen, in zu hohem Maße angewendet ruft sie nicht nur Krankheiten hervor, sondern kann sie selbst den Tod bringen.

Ergebe jeder, daß sie fest, wo sie offensichtlich recht vielen draußen in der Natur steht, kein Freund und nicht kein Feind ist.

Dr. P.

Verhütung von Stoppelbränden. Erfahrungsgemäß besteht in trockenen Sommern die große Gefahr, daß auf freiem Felde aufgestelltes Getreide in Garben und Meilen in der Nähe von Eisenbahnanlagen durch Funkenflug in Brand gerät oder Stoppelbrände entstehen, durch welche selbst weiter entfernte Getreidefelder gefährdet werden. Zur Verhütung derartiger Brände werden die Anlieger der Bahnstrecken im volkswirtschaftlichen wie im eigenen Interesse angehalten, leicht entzündbare Gegenstände, die nicht durch geeignete Schutzvorrichtungen gegen das Eindringen von Funken und glühenden Kohlen geschützt sind — also auch das Getreide — nur in einer Entfernung von mindestens 38 Metern von der Mitte des nächsten Bahngleises zu lagern. Zusicherungen sind strafbar. Die Anlieger der Bahnstrecken werden gleichzeitig in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, in etwa 35 Meter Abstand von den Gleisen und gleichlaufend mit ihnen einige Furchen zu ziehen, durch die das Weitergreifen der Stoppelbrände verhütet wird.

Kraftfahrer müssen versichert sein. Der Reichsverkehrsminister erklärt in einem Erlaß, daß ein Kraftfahrer, der nicht gegen Haftpflicht versichert ist, als unzuverlässig und ungeeignet zum Führen von Kraftfahrzeugen zu betrachten ist, wenn er einen Schaden anrichtet, den er nicht decken kann. Einem solchen Kraftfahrer ist, wie der Reichsverkehrsminister bestimmt, der Führerschein zu entziehen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, ob die Unterlassung des Abschlusses einer Haftpflichtversicherung dem Fahrer selbst zur Last gelegt werden kann. Diese Frage ist zu verneinen, wenn z. B. ein angestellter Kraftfahrer ein Fahrzeug geführt hat, für dessen Versicherungsschutz der Halter (der Betriebsführer) verantwortlich ist. Inwiefern ist der fehlende Versicherungsschutz nicht entschuldigbar, wenn z. B. ein Fahrzeug für eine Vergnügungsfahrt geliehen war.

Grumbach. Die Betriebsgemeinschaft mar- (Hier) zu sonntäglichen Stunden hatte am Sonnabend Baumeister Arno Kühne die Angehörigen seiner Gefolgschaft ins Lindenstädtchen geladen. Während die Wildrufer Strohflöte konzertierte, wurde am Nachmittag nach dem großen bunten Vogel geschossen, der an hoher Stange angebracht war. Rauer Lehmann gab schließlich den Königsschuss ab und zog mit seinem ganzen Gefolge in den Saal, wo der Betriebsführer bereits vorher die Tafel bedeckt ließ. Während des Essens erariff Betriebswart Zimmermann das Wort, um dem Betriebsführer zu danken, seine Kameraden zu weiterer Pflückerfüllung aufzufordern und ein Sieg Heil auf den Führer auszubringen. Die Worte erwiderte der Betriebsführer,

indem er allen noch einige fröhliche Stunden wünschte und sie gemahnte, wie in der Betriebsgemeinschaft so auch in der großen Volksgemeinschaft ihren Mann zu stehen.

Braunsdorf. Die Ferien an unserer Volksschule haben Ende voriger Woche ihren Anfang genommen. Der Unterricht wird am 18. August wieder beginnen.

Braunsdorf. Wegzug. Dr. Seifert, der seit Mitte des Jahres 1933 als Lehrer hier amtierte, hat den Lehrerberuf aufgegeben. Er wird in den nächsten Tagen nach Düsseldorf am Rhein übersiedeln, um sich dort in einem Industriewerk wieder als Chemiker zu betätigen.

Braunsdorf. Nächste Mütterberatungsfunde Donnerstag 23. Juli von 3-4 Uhr nachm. im Niederen Gasthof.

Ferjonawolde. Urlaub. Vom 23. Juli bis 1. August ist Harter Lohde beurlaubt. Der Beginn des Gottesdienstes ist aus den Kirchennachrichten zu ersehen. Etwas Tausen mühen im Anschluß an den Gottesdienst, Sonntag, den 28. Juli, vollzogen werden.

Reborn. Entschuldigung. Das für den Landwirt Otto Hugo Brendel im Dezember 1933 erteilte Entschuldigungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldigungsamtes durch Beschluss vom 11. Juli 1938 aufgehoben worden.

Tanneberg. Tödlicher Unglücksfall. Am Teilschnitt der Reichsautobahn bei Tanneberg ereignete sich am Sonnabend ein tödlicher Unfall. Ein lediger Arbeiter kam der Waggermaschine in dem Augenblick, als sie eine Umdrehung machte, zu nahe, wurde von ihr erfasst und sofort zu Tode gedrückt. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Munzig. Erneute Erfolge der NSB-Werbung. Der Mitgliedsbestand der NSB hat wieder einen bedeutenden Zuwachs erfahren. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl beträgt die Mitgliedschaft der NSB in den Ortsgruppen der Ortsgruppen: Kottwitz 12,4 v. H., Purbornsdorf 11,3 v. H., Müllitz 10,4 v. H., Munzig 9,7 v. H., Schmiedewalde 9,4 v. H., Kötzschen 9 v. H., Hennitz 8,3 v. H., Großsch 5,5 v. H., Bunschwitz 4 v. H. und Bubsitz 3 v. H.

## Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherfrage für den 21. Juli: Weiterhin wechselhaft, nach Regenfällen, hauptsächlich während der Nacht, tagsüber nur vorübergehend aufhellend und nach einzelne Regenschauer. Temperaturen tagsüber nur wenig über 20 Grad anstehend. Nöchtige bis frühe Winde aus westlicher Richtung.



Half Jimmm Volk!  
Werde Mitglied der NSV

## Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Sachsens Handwerk in vorderer Front. Hier wurde eine Arbeitstagung für sämtliche sächsische Kreisbetriebsgemeinschaftswalter abgehalten. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Va. Enslar betonte, daß auch im Arbeitsjahr 1938/39 das sächsische Handwerk führend sein müsse, um auch zum Reichshandwerkertag 1937 als besser Bauhinne zu werden. Im Verlauf der Tagung führten die 36 Teilnehmer ins Erzgebirge und besuchten die Oberhauher Ausstellung „Grenzlandschaffen“ sowie die Spielzeugwerkstätte in Seiffen.

Dresden. Die chinesischen Gäste. Minister Tai Chi Tao und seine Begleitung besichtigten den Flughafen und nahmen auf Einladung beim Reichskatholik ein Frühlingsfest ein. Der Reichskatholik gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch zu einer Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und China führen möge. Minister Tai Chi Tao antwortete, daß er den Wunsch auf Vertiefung der Beziehungen der beiden Länder teile. Hierauf begaben sich die Gäste in die Staatliche Gemäldegalerie.

Nahen. Tödlicher Verkehrsunfall nach durchschierter Nacht. Der 43jährige Fleischermeister Schlenker aus Dresden unternahm am Sonnabendmorgen, nachdem er in einem Weinstock gesucht hatte, mit zwei Karren eine Fahrt von Dresden in die sächsische Schweiz. Auf der Staatsstraße Köhnen-Waßel, in der Nähe der Bastei, geriet der Wagen infolge zu hoher Geschwindigkeit in einer Kurve aus der Straße. Der Wagen überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Dabei trug die 23jährige Juliane Schmidt einen Schädelbruch davon, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Der Lenker des Wagens und eine weitere Insassin kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Bahren. Unglück auf der gesperrten Straße. Zwischen Otto und Cannowitz wollte der Lenker eines Kraftwagens auf einem für den Wagenverkehr gesperrten Weg in einer Kurve zwei radsahrenden Knaben ausweichen. Dabei kurzte der Wagen um und bog den Sohn des Bauers Reich aus Otto unter sich. Ein Wagenheber mußte herbeigeschafft werden, bevor man den Knaben, der schwere Querschnitte davontrug, aus seiner Lage befreien konnte.

Leipzig. Chinesische Gäste. Der Präsident des Prüfungsausschusses in China, Minister Tai Chi Tao, traf hier mit Begleitung ein und wurde im Hauptbahnhof in Vertretung des Reichskatholikers Aufschmann von Kreisheimatmann Köhne begrüßt. Die Gäste besichtigten das Gelände der Technischen Messe und die Vorbereitungsarbeiten für die „Internationale Geflügel- und Rantindenausstellung“. Später das Völkerschichtdenkmal, das Typographische Institut Sieckel u. Perriert, das Neue Rathaus, die Deutsche Bäckerei, die Siedlung Meisdorf, das Arbeitsdienstlager Wahren usw.

Wanderer, Raucher, denkt daran, daß der Wald leicht brennen kann!

## Die Besten werden gesucht.

Eine Einrichtung der DAF und der HJ, die sich in den letzten Jahren vorzüglich bewährt, ist die Durchführung der wirtschaftsständlichen Fahrten. Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, die sich aus den Reichsbewerbswettbewerben als die Besten herausstellten und es bis zum Preis- oder Gauieger brachten, werden durch diese Fahrten, in deren Verlauf sie Betriebe ihres Fachs in Sachsen und auch in Mitteldeutschland besichtigen können, in ihrem fachlichen Wissen weitergebildet. Die Fahrten sind als Ergänzung zu den Arbeitsgemeinschaften und Lehrgangskameradschaften gedacht, die ebenfalls die DAF und die HJ eingeführt, um die schaffende Jugend planmäßig in ihrer Leistung zu steigern.

Die Gaujugendabteilung der Gauverwaltung Sachsen der DAF führt von Juli bis einschließlich September nahezu 20 wirtschaftsständliche Fahrten durch, an denen 500 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen teilnehmen werden. So veranstaltet die Gauarbeitsgemeinschaft „Tertul“ zurzeit im Vogtland eine wirtschaftsständliche Fahrt mit Jungarbeiterinnen durch Betriebe der vogtländischen Tertul- und Spitzen-Industrie. Die Gauarbeitsgemeinschaften „Nahrung und Genuss“ werden vom 18. bis 21. Juli in Schlesien, „Stein und Erde“ Mitte August in Thüringen, „Leber“ vom 9. bis 16. August ebenfalls in Thüringen und „Bekleidung“ Mitte September in Nordischen Betriebe besichtigen.

## Starker Besuch

### der Ausstellung „Grenzlandschaffen“.

Die Ausstellung „Grenzlandschaffen“ in Oberhau weist seit Reichenbegründung täglich Massenbesuch auf. Von Rab und Fern treffen Besucher in Omnibussen, in Kraftwagen und Sonderfahrten der Reichsbahn ein, um der einzigartigen Schau erzgebirgischen Kunstschaffens einen Besuch abzustatten. Die Teilnehmer dieser Fahrten verweilen zum Teil zu längerem Aufenthalt in Oberhau oder in der an Natur Schönheiten so reich gesegneten Umgebung. Die landschaftlichen Schönheiten und das Kunstschaffen des erzgebirgischen Grenzlandes lösen bei allen Besuchern immer wieder ungeteilte Bewunderung aus. Wer Oberhau und die Ausstellung „Grenzlandschaffen“ besucht, verschafft sich aber nicht nur eine Freude, sondern er hilft dadurch auch dem Grenzlanddeutschen in seinem ewigen Kampf um wirtschaftlichen Bestand, Erhaltung und Stärkung des Deutschtums.

## VI. Weltgeflügelkongress in Leipzig.

Bis jetzt 41 ausländische Staaten.

Bis zum Sonnabend haben ausländische Staaten ihre Teilnahme am 6. Weltgeflügelkongress in Leipzig angekündigt, und zwar: Arabien, Argentinien, Australien, Belgien, Bolivien, Bulgarien, Ceylon, China, Dänemark, Ecuador, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Haiti, Holland, Indien, Irland, Italien, Japan, Jugoslawien, Kanada, Lettland, Litauen, Mexiko, Nicaragua, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Spanien, Südafrikanische Union, Südrhodesien, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn, Uruguay und Vereinigte Staaten von Nordamerika.

## Sachsens Jungen in den Sommerlagern.

Befichtigung der Hitler-Jugend-Lager in der Lausitz durch den Reichshatthalter.

Eine Befichtigungsfahrt, die Reichshatthalter Mutschmann mit den Mitgliedern des Ehrenausschusses für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend und Vertretern sächsischer Zeitungen in mehrere Sommerlager in der Oberlausitz unternahm, verfolgte den Zweck, sich eingehend darüber zu unterrichten, ob der Aufenthalt der Jungen in den Lagern allen gesundheitlichen und sonstigen Anforderungen entspricht.

Das Ergebnis der genauen Prüfung der sieben Lager ergab, daß die Eltern vollkommen unbeforgt ihre Jungen in die Lager geben können,

denn es wird tatsächlich sehr gute Verpflegung gewährt, jedes Lager besitzt im Sanitätsdienst ausgebildete Lagerfeldwachen, außerdem wird jedes Lager, je nach der Größe, von einem oder mehreren Ärzten beaufsichtigt, Spiel und Sport halten sich in den vorgeschriebenen Grenzen, jeder Junge steht unter Aufsicht. Auf Ordnung, Sauberkeit in geistiger und körperlicher Hinsicht und Kameradschaft wird in erster Linie geachtet. Die Eltern können sich überzeugen, daß sich ihre Jungen in den Sommerlagern in besten Händen befinden und daß den Jungen durch ihren Lageraufenthalt ein Geschenk gemacht worden ist, an dem sie das ganze Jahr bis zum nächsten Lageraufenthalt zehren. Auch die Weisler und Betriebsführer werden gebeten, sich die Sommerlager anzusehen; sie werden vielleicht manchmal an ihre Lehrzeit zurückdenken, in der sie keinen Urlaub und keine Freizeitberufung zur Stärkung von Geist und Körper erhielten, und jetzt dementsprechend für ihre Lehrlinge sorgen.

Ein zweites, sehr erfreuliches Ergebnis dieser Befichtigungsfahrt bildete die Feststellung, daß sich zwischen den Jungen aus allen Volksschichten, aus dem Erzgebirge, aus Dresden, Freiberg und Reichen, mit der Oberlausitzer Bevölkerung ein wirklich herzliches Verhältnis anbahnte. Die Bauern gaben gern ihr Wiesengelände zur Benutzung her; als in den vergangenen Schlechtwettertagen die Jungen mit Rücksicht auf ihre Gesundheit sich nicht im Lager aufhalten konnten, entstand in den umliegenden Orten ein edler Wettbewerb zwischen den Familien, die, wie Kreisleiter Reiter, Löbau, mitteilte, sich gegenseitig die Jungen „wegfahnen“ und sie nach allen Regeln der Kunst verwöhnten. Diese enge Verbindung zwischen den Jungen aus dem Erzgebirge und aus Mittelsachsen unterhält den zweiten Zweck der Sommerlager, nämlich den, die Jungen mit den wirtschaftlichen, politischen und sonstigen Verhältnissen der hier wohnenden Bevölkerung vertraut zu machen.

Im Lager Berge bei Großpostwitz hatten sich die Jungen vom Jungbann 210 aus Stollberg auf; hier konnten sich die Gäste davon überzeugen, daß den Jungen ein kräftiges Frühstück mit Brot, viel Butter, Marmeladen und Kaffee gegeben wurde. Dieses Lager wie auch die übrigen Lager, liegen auf landschaftlich schönsten Punkten inmitten der Lausitzer Berge; reicher Baumbestand sorgt für Schatten und Abwechslungen befinden sich in nächster Nähe der Lager. Die Lager sind belegt mit 300 bis 800 Jungen, die sich alle sehr wohl fühlen. Nach dem Besuch der Lager Wiese bei Großpostwitz (Jungbann 108, Dresden-Land) und Vetsdorf (Jungbann 105, Annaberg), mußte Reichshatthalter Mutschmann dienstlicher Geschäfte wegen nach Dresden zurückfahren. Der Reichshatthalter gab während der Prüfungen oft seiner Anerkennung über die Betreuung der Jungen Ausdruck; er unterhielt sich mit vielen Jungen, die ihm freiwillig Rede und Antwort standen.

Eine ergiebige Feiertunde boten den Gästen die Jungen des Jungbannes 337 aus Marienberg im Großlager Stadberg bei Neusalza-Spremberg. Nach der Kleidermusterung, die zeigte, daß jeder Junge zur körperlichen Sauberkeit (jeder Junge muß unter anderem über eine Zahnbürste verfügen) erzogen wird, sangen die Jungen ergiebige Lieder, so zwei Jungen aus Wollensfeld das Schwammerl-Lied. Als Abschluß dieser stimmungsvollen ergiebigen Heimatsunde ertönen der landschaftlichen Schönheit des Lausitzer Berglandes wurde das Lied vom Babelsberbaum gesungen, bei dem die Gäste, darunter Staatsminister Kampff, der kommissarische Leiter des Volkswirtschaftsministeriums, Gauamtsleiter Göpfert, Landesstellenleiter Salzmann, Generalmajor von Reiser, Generalarbeitsführer von Allen, SS-Brigadeführer Werzelmann, Landesbauernführer

Korner und die führenden Männer der Hitler-Jugend, der Parteiführer und der Kommandant im Gau Sachsen, die mit der Jugendzweigung betraut sind, sowie die Pressevertreter nach Herzogenlust mitkamen. Während der Mittagspause sah sich Gauamtsleiter Göpfert veranlaßt, der NS-Frauensschaft und deren Helferinnen aus Neusalza-Spremberg für die vorbildliche Verpflegung der Jungen zu danken; er sprach dabei die Hoffnung aus, daß sich die Frauenschaftsmitglieder im Gau bei der Betreuung der übrigen Lager in Sachsen in der gleichen Weise hervortun möchten wie die NS-Frauensschaft Neusalza-Spremberg, die in uneigennützigster Weise von der Bevölkerung kräftig unterstützt wird.

Als wir zum Fliegerlager der sächsischen Hitler-Jugend am Rottmar bei Ebersbach kamen, waren wir überrascht über die herrliche Lage dieses Lagers, von dem aus man einen weiten Rundblick auf die Lausitzer Berge und nach Böhmen hinein genießt. In diesem Lager schulen sich die Jungen im Segelflug, Kreisleiter Reiter konnte auch hier wieder auf die herrliche Zusammenarbeit zwischen der Hitler-Jugend und der Bevölkerung hinweisen, mit deren geistlicher Hilfe und durch eigene Arbeit die Jungen sich die Segelfluggänge zusammenbauen. Hier sehen wir zum ersten Mal auch einige traurige Jungen, weshalb, warum — weil die Eltern ihnen die Erlaubnis zum Luftfliegen nicht geben wollen. Wie wäre es, wenn ihr Eltern Euch das Leben in einem SS-Fliegerlager anseht, wenn ihr sehen könntet, wie sich Euer Junge hier mit allem Ernst zum werdenden Mann entwickelt, der bestimmt einmal das Leben meistert, nachdem er hier lernte, allen Lagen gerecht zu werden?

Im Lager Weibersdorf bei Bittau zeigten uns die Jungen des Jungbannes 182, Kreisberg, Sport- und Kampfsport, wie sie in der Hitler-Jugend betrieben werden zur körperlichen Erziehung.

Den Abschluß der Befichtigungsfahrt bildete die Abendfeier im Lager Wiese bei Ebersbach bei Obin des Jungbannes 208, Weichen. Nachdem Gebietsführer Busch über den Sinn der Sommerlager gesprochen hatte, teilte Gauamtsleiter Göpfert mit,

daß Reichshatthalter Mutschmann nach der kritischen Prüfung im höchsten Maß zufrieden sei mit dem, was er gesehen habe.

Die Hitler-Jugend habe das Vertrauen gerechtfertigt, daß der Gauleiter in sie setzte, als er ihrem Wert unter seine Schirmherrschaft nahm. Darüber hinaus aber könnten alle sächsischen Eltern stolz sein über das, was ihre Jungen mit den Sommerlagern geleistet haben. Die Lagerplätze seien nicht nur nach ärztlichen Gesichtspunkten ausgewählt, sie vermittelten gleichzeitig einen einzigartigen Einblick in die Schönheiten unserer Heimat. Gegen Unbilden der Witterung ist Vorkehrung getroffen, denn feste und überdachte Gebäude finden sich in der Nähe jedes Lagers, um schwächlichen Kindern in kalten und nassen Tagen Unterschlupf zu bieten. Die SS-Führung wird auch weiterhin alles tun, um die Jungen so gesund und fröhlich zu erhalten, wie wir sie heute angetroffen haben.

Es müßten alle sächsischen Eltern sehen, wie beglückt ihre Jungen die Tage im Lager verbringen!

Die Sommerlager sind ein Quell der Gesundheit und der Freude für unsere Jugend! Kommen die Vampfe nach Hause und berichten von den sonnenseligen Tagen im Grenzlandlager, dann wird auch der letzte überängstliche Mutter die Sorge genommen sein! Fast könnte man es mit Weid sagen: Was haben unsere Kinder doch für eine herrliche Jugendzeit! Für wenig Geld erleben sie wunderbare Höhen in Licht und Sonne!

Wenn man im Sommerlager anschaulich erlebt, wie die Bauern mit Begeisterung die Naturen zur Verfassung stellen, wie die NS-Frauensschaft und der NS-Metzlerbund sowie das Rote Kreuz mit Liebe und Sorgfalt die Jungen betreuen, dann erlebt man unmittelbar die heilige deutsche Volksgemeinschaft. Das zeigt sich ebenso deutlich, wenn die Bewohner der umliegenden Ortschaften Tag für Tag und Abend für Abend um die Kette stehen am Heiligtum, regen Anteil nehmen und die Jungen zu sich zu Gast laden.

Unser ganzer herrlicher Dank gebührt unserem geliebten Führer. Wir wollen aber auch unserem Reichshatthalter durch treue, fleißige Arbeit den Dank dafür abstaten, daß er als Schirmherr die Sommerlager der sächsischen SS ermöglichte.

## 3. Sächsische Zuverlässigkeitsfahrt des DDAC.

Am Sonntag wurde mit zehn Wertungsgruppen für Solomachinen, Beiwagenmaschinen, Personen- und Koffelkraftwagen als motorpersönliche Großveranstaltung unseres Heimatgaues zum dritten Mal die Sächsische Zuverlässigkeitsfahrt durchgeführt, für deren Veranstaltung der DDAC Gau 16 — Sachsen — verantwortlich zeichnete. Start und Ziel lagen in Leipzig.

Am Sonntagmorgen herrschte schon von 4 Uhr morgens an reges Leben am Startplatz. Kurz vorher hatte sich über der Messestadt ein Gewitter entladen, so daß die ersten Fahrer, die Bewerber aus der großen Solomachinen- und Beiwagenklasse, in strömendem Regen auf die Reise geben mußten und auf dem ganzen ersten Streckenabschnitt bis Wilsdruff nasse Straßen voranden. Gegen 8 Uhr hatte auch der letzte Teilnehmer gestartet. Die rund 400 Kilometer lange Strecke zerfiel in drei Abschnitte; davon hatten die Kleinstmotorträger rund 250 Kilometer im Dreieck Leipzig — Wilsdruff — Jüba — Leipzig, alle übrigen Fahrer Teilnehmer die Abschnitte Leipzig — Wilsdruff — Schneeberg — Leipzig zu bewältigen. Der Zweck der 3. Sächsischen Zuverlässigkeitsfahrt war die Prüfung von Fahrer und Fahrzeug in Bezug auf Einholung einer vorgeschriebenen, verhältnismäßig gleichmäßig einzuhaltenden Durchschnittsgeschwindigkeit unter Einfluß einer Berg- und einer Flachstreckenprüfung mit fliegendem Start und Ziel. Die Fahrt war außerdem gekennzeichnet als „Ohne-Halt-Fahrt“. Was sie schwierig machte, waren die Durchschnittsgeschwindigkeiten bis zu 65 Kilometer pro Stunde und vor allem die kurzweiligen Höhenzüge des Erzgebirges, deren Durchfahrt die meisten Straßenteile schaffte. Ein größerer Teil der Fahrer gab zwischen Jüba und Schneeberg auf. Insgesamt schieden 39 Einzelfahrer und zwei Mannschaften aus. Von letzteren fuhren einige als Einzelfahrer weiter. Bemerkenswert war, daß die besten in der Vergrüpfung auf 3 Kilometer langer Strecke hinter Plau-Petersdorf vielfach nicht die Sollzeit in dem fliegenden Kilometer zwischen Ependain und Magdeborn bei Leipzig erreichten. Als Straßen waren durchweg solche in bestem Zustand gewählt worden. Lediglich im Gebirge bestanden zum Teil Schwierigkeiten in der Orientierung, was vielen Fahrern erhebliche Strapazen einbrachte.

Unglücksfälle sind — abgesehen von leichten Stürzen — glücklicherweise nicht zu melden. Die beste Leistung in der Flachprüfung erzielte Oberleutnant E. Schröder-Brinma, als Mannschafsfahrer mit einem Stundenumschnitt von 132 Kilometer. Die Bestleistung in der Bergprüfung mit rund 90 Kilometer wurde von Curt Thiem-Hainichen (NSKK) auf einer 500er Solomachine erreicht. Gegen 4 Uhr nachmittags trafen die letzten Fahrer ein.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit erfolgte die Siegereverfändung, nachdem Bezirksführer Debnert einleitend die Leistungen im allgemeinen gekennzeichnet hatte. Zur Verteilung kamen nur acht Goldene Medaillen, ein Beweis, daß die Strecke doch hinreichend Schwierigkeiten aufwies, die das ganze Können des Fahrers beanspruchten. Die Goldenen Medaillen entfielen auf zwei Dresdner NSKK-Mannschaften mit Personenkraftwagen bis 1100 Kubikzentimeter sowie auf die Einzelfahrer Erich Kug (NSKK), Debnitz und Kurt Starke (NSKK), Annaberg. Die Zahl der zur Verteilung gekommenen Silbernen-Medaillen belief sich auf 116, die der Bronzenen-Medaillen auf 40.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

Weiskner Getreide- und Landesproduktenpreise vom 18. Juli 1936.

Heute gezeigte Preise: Weizen, diesjähriger 76,77 kg effektiv, Juli-Zellpreis 10,45; Roggen, 71,73 kg effektiv, Juli-Zellpreis 7,95; Wintergerste Zellig (zu Industriepreis) 8,80; do. 4-jährig 58,00 kg 8,10; Sommergerste —; Hafer, 48,49 kg Juli-Zellpreis 8,55; Mais verzollt 11,75; Trodenstängel 6,13; Weizenheu neu 2,00 bis 2,50; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,70; Preßstroh 0,75; Auszug Topf 405 0,40% Weizen 0,420 m. 10% Ausl.-Weizen 18,05; Weizenmehl Type 502, 0,855%, Weizen 0,520 17,20; Roggenmehl Type 907, 0,75% Weizen 0,730 12,40; Roggenmehl 6-6,15; Roggenvollmehl 6,50 bis 6,65; Weizenmehl 3,45 bis 6,00; Vollmehl 6,70-6,85; Speisefarostoffe neue weiße und rote 3,50-4,00; do. neue gelbe 4,30-4,80; Kartoffelflocken 11,50; Landeier, Marktpreis 1 Stück 0,08-0,11; Landbutter Marktpreis 1/2-kg-Stück 0,76 bis 0,80. Feinste Ware über Reich. Stimmung: Aufw.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 20. Juli 1936.

Preise: Ochsen: a) 44; b) 40. Bullen: a) 42; b) 38. Kühe: a) 42; b) 38; c) 32; d) 24. Ferkeln: a) 43; b) 39. Kalber: a) 35-70; b) 54-64; c) 45-53. Lämmer: a) 1. 57-60; b) 1. 54-58; 2. 53-56; c) 48-56. Schafe: a) 47-50; b) 40-47. Schweine: a) 1. 55; 2. 55; b) 54; c) 52; d) 50; e) —; f) —; g) 1. 55; 2. —. Auftrieb: 267 Rinder, darunter 20 Ochsen, 38 Bullen, 173 Kühe, 26 Ferkeln, zum Schlachthof direkt: 1 Kuh, 916 Kalber, 8 zum Schlachthof direkt, 1185 Schafe, 86 zum Schlachthof direkt, 2319 Schweine, 23 zum Schlachthof direkt, Ueberstand: 23 Schafe. Marktverkauf: Rinder verteilt, Kalber langsam, Schafe gut, Schweine verteilt.

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. Juli.

Berliner Wertpapierbörse. An der Börsenschlußbörse war das Geschäft ziemlich geringfügig. Es erfolgten weitere Klärstellungen der Kurse. Die Zahl der Sonderbewegungen war bei Beginn als nicht besonders groß zu bezeichnen. Der Rentenmarkt lag ziemlich still. Der Geldmarkt erlief keine weitere Entspannung. Blankotagegeld stellte sich wieder auf 2,75 bis 3 Prozent.

Berliner Lebensbörse. (Telegr. Auszahlung.) Argentinien 0,675 (0,679); Belgien 41,92 (42,00); Dänemark 55,68 (55,80); Dänisch 46,80 (46,90); England 12,47 (12,50); Frankreich 16,43 (16,47); Holland 168,92 (169,26); Italien 19,53 (19,57); Norwegen 62,67 (62,79); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 64,30 (64,42); Schweiz 81,17 (81,33); Spanien 33,97 (34,03); Tschechoslowakei 10,29 (10,31); Vereinigte Staaten von Amerika 2,490 (2,484).

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Schäfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderblock. Verantwortlicher Satzsetzer: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Erich Reiche, Wilsdruff. D.R. VI. 1936: 1473. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig.

Für die uns zu unserer Vermählung so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir hierdurch aufs herzlichste. Alwin Imer und Frau Magda geb. Franz. Unkersdorf, am 20. Juli 1936.

## Bahnhofsrestaurant

Dienstag, den 21. Juli

## Kaffee-Kränzchen

Stets laden alle werthen Damen freundlich ein Marie Schwan

## Färben, Chem. Reinigen

von Garderobe und Stoffen aller Art.

Gebr. Berthold, Dresden

Annahme:

## Kürschnerei Springsklee,

Wilsdruff, am Markt 7

## Neue Kartoffeln

verkauft D. Leibiger Markt 12

Steuern? Können Sie sich aus? Werden Sie zuverlässig und schnell unterrichtet? Die WIRTSCHAFTLICHEN KURZBRIEFE helfen Ihnen! Wie können sie Ihnen 4 Wochen kostenlos, wenn Sie das Inserat und Ihre Kreditkarte einreichen. Rudolf Lorenz Verlag, Charlottenburg 9.

mit Henko Bleich-Soda weicht man Wäsche ein!

## 4 neue Bienenkästen

verkauft preiswert Wagner, Friedhofstraße

## Drucksachen

Werke, Broschüren, Zeitschriften, Kataloge, Preislisten, Statuen, sowie sämtliche Drucksachen für den Geschäfts- u. Privatgebrauch liefert schnell, sauber u. preiswert

## Buchdruckerei A. Zschunke

Tagespruch

Ohne Umschweife Begreife, Was dich mit der Welt entweilt; Nicht will sie Gemüt, will Höflichkeit. Goethe

Was selbst du kannst entbehren, Gib hin mit gut'en Händen; Du wirst dich selbst nur ehren, Wenn freudig du wirst spenden. Arnold Böcklin

Wer es nicht einseht, daß die Welt für Nichtstuer keinen Platz hat, daß jeder seine Existenz auf Gottes Erde durch Arbeit erlangen muß, der ist ein gewissenloser Mensch.

Der Untergang des "Itis"

Eine Erinnerung an den 23. Juli 1896.

Am 29. Juli 1896 brachten die Zeitungen die erste Meldung von dem schweren Verlust, den die junge deutsche Marine erlitten hatte: Am 23. Juli war, einer Drahtmeldung aus Tschifu zufolge, S. M. Kanonenboot "Itis" während eines plötzlich aufgetretenen Taifuns neun Meilen vom Schantung-Leuchtturm untergegangen. Nur ein Mann der Besatzung hatten sich retten können, alle übrigen, einschließlich sämtlicher Offiziere, waren ertrunken.

Wierzig Jahre sind es her, daß dies deutsche Kriegsschiff in den Fluten des Gelben Meeres versank und so viele blühende Menschenleben mit sich in die Tiefe nahm. Aber die Erinnerung gerade an diese Katastrophe ist im deutschen Volk lebendig geblieben, denn der Untergang des "Itis", der mit webender Kriegsflagge unter dem Gesang des Flottenliedes auseinanderbrach, hat die deutschen Herzen trotz aller Trauer höher schlagen lassen, war es doch wieder ein Beweis dafür, welche Disziplin, welche Pflichttreue im Offizier und Matrosen stecken, die ihren Eid hielten bis zum bitteren Ende.

Der "Itis" war ein altes Schiff, am 18. September 1878 war er auf der kaiserlichen Werft in Danzig vom Stapel gelaufen. Seine erste Ostasienfahrt trat er 1880 an, von der er 1886 heimkehrte. 1887 lief er erneut nach Ostasien aus, wo das Kanonenboot dann bis zu seinem Untergang blieb. Bekannt war "Itis" dadurch geworden, daß er 1885 auf der Insel Yap der Karolinengruppe die deutsche Flagge gehißt hatte, wodurch fast ernste Differenzen mit Spanien eingetreten wären und daß er während chinesisch-japanischer Verwicklungen — bei seinem zweiten Aufenthalt in den ostasiatischen Gewässern — einen deutschen Handelsdampfer vor Angriffen meuternder chinesischer Soldaten durch Beschleichen des feindlichen Forts sicherte. Trotz seiner Kleinheit hatte es "Itis" vermocht, der deutschen Flagge Achtung zu verschaffen, denn er hatte nur knapp 500 Tonnen, zwei Geschütze und vier Revolverkanonen, und eine Besatzung von 85 Mann. Der Zweck des Aufenthalts solcher kleinen Kriegsschiffe in den ostasiatischen Gewässern war lediglich der Schutz der deutschen Handelschiffahrt, sie konnten infolge ihres nur geringen Tiefganges auch die kleinen Riffenplätze aufsuchen und ebenso die großen Ströme hinauffahren. So befand sich der "Itis" in den Nachmittagsstunden des 23. Juli unweit der Küste der Schantunghalbinsel. Es herrschte unsicheres Wetter, so daß vielleicht der Kapitän zu nahe der Küste sich befand und sich die zum Land gehende Strömung bei dem aufstretenden Unwetter dann katastrophal bemerkbar machte. Für seine schwache Maschine waren Strömung und Sturm zu schwer, immer näher wurde er den der Küste vorgelagerten Klippen getrieben, bis er auf einen Felsen aufstieß und festsaß. Hilflos dem alles zerschmetternden hohen Seegang preisgegeben, war er unmittelbar bevorstehende Untergang allen, vom Kapitän bis zum letzten Mann, klar. Doch die Manneszucht litt keineswegs darunter. Der Kommandant brachte ein dreifaches Hoch auf den Kriegsherrn aus, dann sangen sie das Flottenlied, bis eine neue Brandungswelle über ihnen zusammenbrach und alle in die Tiefe riß. Nur ein Mann konnten sich an Holzteilen des Kanonenbootes festhalten, sie trieben stundenlang in der Brandung umher, bis ein gütiges Geschick sie an Land warf.

Das war der Untergang des "Itis", ein ruhmreiches Kapitel der Geschichte der deutschen Kriegsmarine.

Das Olympische Feuer auf dem Wege nach Berlin

Zum erstenmal an klassischer Stätte entzündet — Eindrucksvoller Beginn des Fackellaufes in Griechenland.

Der feierliche Augenblick des Aufstaks zu den XI. Olympischen Spielen in Berlin war am Montag früh gekommen. Dornianale vom Kronionhügel zu Olympia in Griechenland verkündeten den Beginn der Feierlichkeiten des olympischen Fackellaufes. Minister Bakolapulos entsandte zunächst mit einem von der Firma Zeiss zur Verfügung gestellten chemischen Aggregat in der Altis, der geheiligten Stätte der alten Arena, das Feuer an der Fackel. Von 14 jungen bekränzten Mädchen wurde die Flamme aus dem Zeus-tempel zum Hauptplatz der einstigen klassischen Spiele begleitet. Sänger stimmten die beiden ersten Strophen der Hymne an: „Oh, Mutter der Spiele, die gekrönt sind durch deine goldene Krone, Olympia!“ Während die Fackelträger die Hände zum olympischen Schwur erhoben, wurde die Flamme auf den antiken Marmoraltar gestellt. Der erste Fackelträger entzündete seine Fackel an der heiligen Flamme, und mit seinem Lauf um die Arena trat das Olympische Feuer seinen langen Weg an.

3000 Läufer tragen die heilige Flamme.

Diesem feierlichen Akt in Olympia kommt ganz besondere Bedeutung zu. Zum ersten Male in der Geschichte der neuzeitlichen Olympischen Spiele ist das heilige Feuer, das als Sinnbild der sich ewig erneuernden Auend und des Friedens unter den Völkern an den olympischen Kampfstätten brennt, von der Sonne Griechenlands entzündet worden. Mehr als 3000 Läufer, die Jugend der sieben Länder, die der Fackellauf vom Peloponnes zu den olympischen Kampfstätten im Grunewald verbindet, bringen die Flamme von Volk zu Volk, von Land zu Land. Tag und Nacht eilt das heilige Feuer von ihren Händen getragen durch die Lande, überall verkündend, daß die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit, zum Kampfe der Weisen und Gefänge zusammentritt. Deutschland hat diesen wunderbaren Gedanken auf der Athener Tagung dem Internationalen Olympischen Komitee unterbreitet. Begünstigt ist er von allen aufgenommen worden und ist nun mit dem Beginn am 20. Juli verwirklicht worden.

Die Augen der Welt nach Olympia gerichtet.

Olympia war in diesen Tagen wieder einmal zum Zentrum Griechenlands geworden. Aus allen Wägen des neuen Hellas waren mit der Bahn oder mit dem Schiff die Besucher eingetroffen. Die Bauern aus der Umgebung waren auf Maultieren und Eseln, mit Ziegen, ihren zweirädrigen Karren, und viele sind auch zu Fuß nach Olympia gekommen. Der Autoverkehr wurde auf die Kraftwagen der offiziellen Persönlichkeiten beschränkt, weil die Straße noch nicht fertiggestellt und teilweise in sehr schlechtem Zustande ist. Es schien als erwache Olympia nach langem Schlafe zu neuem Leben. In dem kleinen Dorf herrschte das Leben einer Großstadt. Man spürte deutlich: Olympia weilt und füllt, daß die Augen der gesamten zivilisierten Welt auf die heilige und stille Altis gerichtet sind.

Die Vorkchaft des Wiedererweckers der Olympischen Spiele.

Der Begründer der neuzeitlichen Olympischen Spiele, Pierre Baron de Coubertin hatte zum Beginn des Fackellaufes eine Vorkchaft an die Läufer gerichtet, die das heilige Feuer von Olympia nach Berlin tragen. In der Vorkchaft heißt es u. a.:

Athleten, die Ihr mit eifrigen Händen von Olympia nach Berlin die symbolische Flamme bringt, Euch will ich als Gründer und Ehrenpräsident der modernen Olympischen Spiele sagen, in welchem Sinne meine Gedanken Euch begleiten und welche Bedeutung ich Eurer Leistung beimesse.

Wir erleben feierliche Stunden, da doch überall um uns herum unerwartete Wunder sich zeigen. Und, während bereits, kaum angedeutet, wie durch morgenlichen Dunst die Formen des neuen Europas und Asiens hervortreten, scheint die Menschheit endlich zu erkennen, daß die Krise, in die sie verstrickt ist, zu allererst eine Krise der Erziehung ist.

Fünzig Jahre sind seit dem Tage verfloßen, als ich 1886, unter Ausschaltung aller persönlichen Regungen, meine ganze Lebenskraft daransetzte, eine Reform der Erziehung vorzubereiten in der Ueberzeugung, daß weder eine politische noch soziale Stabilität ohne eine vorbereitende pädagogische Reform erreicht werden könne. Ich glaube, meine Aufgabe erfüllt zu haben, wenn auch nicht vollkommen.

Auf unzähligen, über die ganze Welt verstreuten Kampfstätten hat heute die Leibesfreude eine Stätte wie ehedem in Hellas Gymnasien, keine Nation, keine Klasse, kein Beruf sind davon ausgenommen. Die Wiederbelebung der Körperkultur hat nicht nur die Volksgesundheit gefördert; sie frohlt vielmehr eine Art „Lächelnden Stoizismus“ aus, der dem einzelnen über die täglichen Unbilden des Lebens hinweghilft.

Wir wollen uns zu diesem Erfolg beglückwünschen; doch ist damit noch nicht alles getan. Der Geist muß von den Banden erlöst werden, die ihm durch eine auf die Spitze getriebene Einseitigkeit auferlegt wurden, auf daß er der bedrückenden Enge der Spezialberufe entfliehe. Die Zukunft gehört den Völkern, die als erste es wagen, die Erziehung des heranwachsenden jungen Mannes umzuformen. Denn er ist es — und nicht das Kind —, der das Schicksal erfaßt und gestaltet. Auf diese Weise wird ein kraftvoller und durchgestigter Friede geschaffen, der einer sportlichen Zeit voll gesunden Ehrgeizes und starken Willens gebührt.

Fordert für mich die in Berlin versammelte Jugend auf, das Erbe meines Wirkens anzutreten, damit sie zu Ende führe, was ich begann, auf daß der Bund zwischen Körper- und Geisteskraft zum Fortschritt und zur Ehre der Menschen auf ewig besiegelt werde."

Vom Peloponnes zum Grunewald.

Von Olympia aus geht der Fackellauf quer durch den gebirgigen Peloponnes über Korinth nach Athen, wo Dienstag abend die erste große Feier stattfinden wird. Zum Teil müssen die Läufer mit Kraftwagen an ihre Plätze gebracht werden, weil der Fackellauf viele Kilometer weit durch gänzlich unbesiedeltes Gebiet führt. Ein Problem besonderer Art wird auch die für die rliche Höhe sein, die zur Zeit in Griechenland herrscht. Bei 40 Grad und mehr im Schatten ist für Mensch und Maschine die Bewegung sehr erschwert. Dazu dürfte noch eine beträchtliche Staublage auf den Straßen kommen, da die Kraftwagen aller Voraussicht nach in ganzen Kolonnen fahren werden.

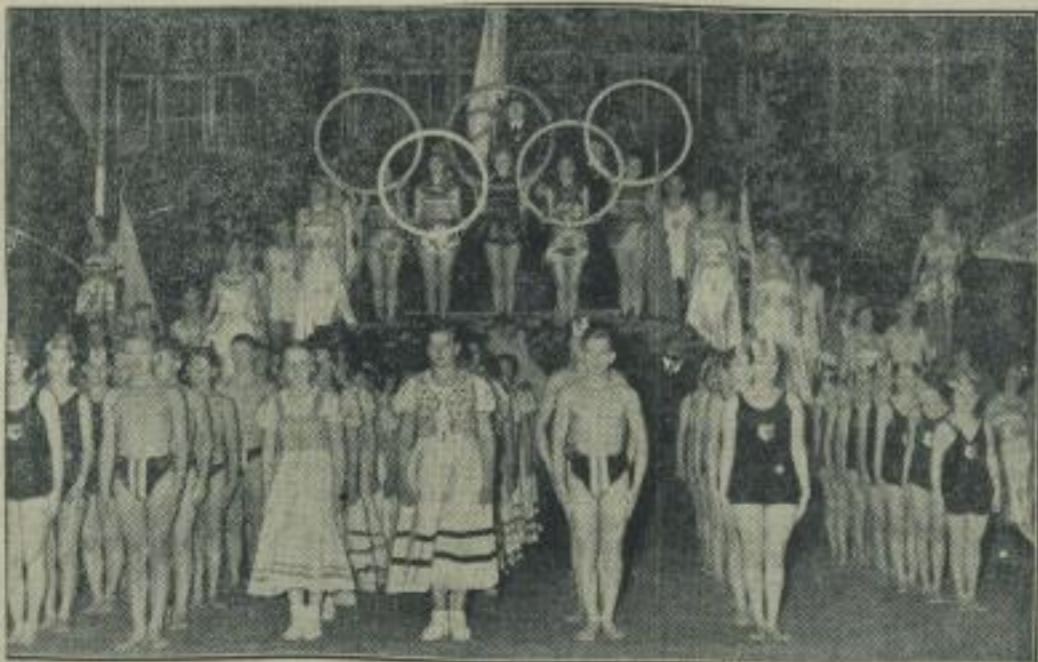
Der Unterstaatssekretär des Politischen Büros des griechischen Ministerpräsidenten, Georgacopoulos, führte in seiner Ansprache unter anderem aus: Das griechische Volk empfindet mit besonderer Befriedigung und lebhafter innerer Bewegung, daß die Organisation der 11. Olympiade, Vertreter des höchsten deutschen Geistes, am tiefsten in die olympische Tradition eingedrungen sind. Sie haben den olympischen Geist erneuert und glauben an das unsterbliche Drama des antiken Hellas, nach dem es der Zweck der Nationen ist, Zivilisation zu schaffen und zu verbreiten.

Mit dieser Auffassung unter dem hohen Schutze des Führers der deutschen Nation wurden alle Völker zu einer höheren geistigen Zusammenkunft nach Berlin eingeladen, wo gemeinsam mit dem vornehmen Wettstreit der athletischen Kämpfe zugleich die heilige deutsche Zivilisation in Erscheinung treten wird. Eine schöne Verkörperung dieser deutschen Zivilisation ist der Gedanke des großen Olympischen Fackellaufes, durch den die olympische Tradition in Erscheinung tritt, die sich fortsetzt durch den Lauf der Jahrhunderte und durch die geknüpften Bande der Olympischen Spiele, an denen einmals nur Griechen teilnahmen, und die jetzt zu einem gemeinsamen Gut aller Menschen auf dem Erdball werden.

Jugend der Welt! 3000 junge Menschen werden dieses Feuer in einem Tag und Nacht ununterbrochen durchgeführten Fackel-Stoffellauf durch die griechischen Berge und Wiesen als Symbol des Friedens an die Ufer der Spree unter die hohen Eichen tragen, um sie auf dem Altar abzugeben, den der erhabene zeitgenössische deutsche Geist vorbereitetete.

Denkt daran, daß, wenn die Priester das Feuer in der heiligen Altis anzündeten, die gesamte griechische Welt die Waffen niederlegte. Der Krieg, der daß, die Wirtungsverhältnisse waren vergessen, es herrschte Waffenruhe. In allen griechischen Ländern herrschte eine völlige geistige Ruhe, damit die heiligen Olympischen Spiele durchgeführt werden konnten, um die hellenische Jugend in einen erhabenen und friedlichen Wettkampf zu führen.

Wendet alle Eure Blicke auf das Berliner Stadion! Verfolgt die heilige Einweihung, an der alle Völker teilnehmen, und glaubt an den Olympischen Geist, der freie Menschen schafft, Freunde des Friedens und eine große und unsterbliche Zivilisation!



Die deutschen Schwimmmeisterschaften im Zeichen der Olympischen Spiele. Aus Anlaß der 50-Jahr-Feier des Deutschen Schwimmverbandes und der Deutschen Schwimmmeisterschaften fand in Halberstadt auf dem Holzmart eine eindrucksvolle Weihstunde statt,



Der Weg der Heiligen Flamme. In den Tagen vom 20. Juli bis 1. August werden 3075 Läufer der Länder Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Oesterreich, Tschechoslowakei und Deutschland das heilige Feuer Olympias über rund 3000 Kilometer nach Berlin bringen. Unser Bild gibt die Ruinen von Olympia wieder; wir sehen den Festplatz von Südwesten mit den Ruinen des Zeus-tempels am Fuße des Cronoshügels.

von der wir einen hübschen Ausblick wiedergeben; im Hintergrund Schwimmmeisterschaften mit den fünf olympischen Ringen, die auf die Bedeutung der Schwimmmeisterschaften im Hinblick auf die 11. Olympischen Spiele hinweisen. (Presse-Bild-Zentrale — A.)

## „Lohengrin“ leitet die Festspiele ein.

Feierliche Eröffnung der Bayreuther Festspiele im Beisein des Führers.

Bayreuth steht seit Sonntag völlig im Zeichen der Festspiele, die mit der glanzvollen Aufführung von Richard Wagners romantischen Oper „Lohengrin“ eröffnet wurden. Die Aufführung fand um so stärkeres Interesse, als „Lohengrin“ seit 1909 nicht mehr in Bayreuth aufgeführt worden ist. Der Führer — ein Verehrer Wagner'scher Musik — hat es sich nicht nehmen lassen, selbst nach Bayreuth zu kommen, um inmitten der großen Wagnergemeinde der Aufführung beizuwohnen. Unter den nahezu 2000 Musikfreunden aus aller Welt bemerkt man die Reichsminister Goebbels, Göring und Rust, den Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freidörfer, Reichsminister Ribbentrop und den Gesandten von Papen, die Gauleiter Wächtler, Streicher, Adolf Wagner und Koch, die Reichsstatthalter Robert Wagner und Sautel, den bayerischen Ministerpräsidenten Siebert, Obergruppenführer Bräuner, Korpsführer Hühnelein und Brigadeführer Schauder. Frau Winifred Wagner führt die verantwortliche Oberleitung. Generalintendant Lietzjen hat die Gesamtregie und Saisondirektor Dr. Furtwängler die Föhrung des Dirigentenstabes übernommen. Zu der von den ersten Gesangsstärken Deutschlands getragenen und prachtvoll ausgestatteten Aufführung hat Emil Praetorius-München die Bühnenbilder geschaffen und Kurt Palm-Berlin die Kostüme entworfen.

## Die Aufgaben der NSDAP. in Danzig.

Eine Rede des Gauleiters Forster auf einem Kreisparteitag.

Auf einem Kreisparteitag der NSDAP. in Sobowly bei Danzig sprach am Sonntag der Gauleiter von Danzig, Albert Forster, über die Aufgaben und die Stellung der NSDAP. in Danzig. Der Gauleiter wies darauf hin, daß die Partei auch in Danzig der entscheidende Faktor des Wiederaufbaues gewesen sei und bleibe. Hinter der NSDAP. stehe die Mehrheit der Danziger Bevölkerung, darum sei sie allein verantwortlich für die innere Entwicklung Danzigs, nicht aber der Völkerbundskommissar Lestor.

Die nationalsozialistische Regierung sei die Vollstreckerin des Willens der Partei.

Auf die jüngsten Vorgänge eingehend, erklärte Gauleiter Forster mit starkem Nachdruck: Die Tätigkeit des Völkerbundskommissars Lestor in Danzig ist nur geeignet, aus Danzig einen Herd der Unruhe und des Bolschewismus zu machen. Wir werden daher von nun an die notwendigen Maßnahmen zur innerpolitischen Befriedigung ohne Herrn Lestor durchzuführen. Wir Nationalsozialisten sind nicht gewillt, den Frieden im Osten, insbesondere die guten Beziehungen zu unserem Nachbarstaat Polen, durch die Hege der von Herrn Lestor unterstützten Opposition stören zu lassen.

## Demnächst neue Bestimmungen über den Reiseverkehr nach Oesterreich.

In den letzten Tagen fanden im Berliner Auswärtigen Amt und im Reichsinnenministerium eingehende Besprechungen der beteiligten Ressorts aus Anlaß des deutsch-österreichischen Uebereinkommens vom 11. Juli statt. Es wurden neben dem Reiseverkehr die Fragen wirtschaftlicher und presserpolitischer Maßnahmen erörtert. Ueber die Neuregelung des Reiseverkehrs nach Oesterreich werden demnächst neue Bestimmungen ergehen, bis zu deren Erlaß die bisherigen Vorschriften in Geltung bleiben.

### Jugendliche!

Junge Deutsche im Alter von 16 bis 25 Jahren finden sofort Arbeit im Landdienst der Hitler-Jugend. Die deutsche Landwirtschaft steht mitten in der Erntezeit und braucht Arbeitskräfte!

## Der MANN im Havelock

Kriminalroman von Hans Huthammer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA

(33. Fortsetzung.)

„Es wäre Ihre Aufgabe gewesen, Jack, zu prüfen, ob die Starkstromleitung in Ordnung ist!“

„Ich habe es getan,“ entgegnete dieser bekümmert und mit etwas kläglichem Stimm. Sein mißhandelter Wagen schien noch nicht ganz wiederhergestellt zu sein. Das Gesicht des Mannes im Havelock strahlte sich. Seine Hände ballten sich zu Fäusten, schwer legte er sie auf die Platte des Schreibtisches.

„Ich rate euch, scharf auf dem Posten zu sein. Der Kampf beginnt. Es wird ein Kampf auf Leben und Tod! — Uham Gahle wird der Schanzplatz werden.“

Als er das Mikrophon ausgeschaltet hatte, riß er Havelock und Kopf vom Körper und besah sich die Wunde. Die Kugel hatte lediglich den Oberarm getroffen und weiter keinen Schaden angerichtet. Mit großer Geschicklichkeit legte er sich einen Verband an. Dann klebte er sich wieder an und wandte sich zum Gehen.

Neben dem Schrank war ein harter Nagel in die Mauer getrieben, daran hing ein Handtuch. Vollkommen unverdächtig, solch ein Nagel mit einem karierten, nicht mehr ganz sauberen Handtuch daran.

Als aber der Mann jetzt den Daumen an den Nagel presste, ließ sich dieser bis zum Kopf in die Wand hineindrücken. Gleichzeitig ertönte aus dem Innern des Schrankes ein schnarrendes, kratzendes Geräusch. Nun öffnete der Mann im Havelock die Schranktür, schob die darin befindlichen Kleidungsstücke beiseite und war wenige Minuten später im Innern des engen Raumes verschwunden. Er stand am Eingang eines schmalen, finsternen Gewölbes. Nachdem er die Schiebetür sorg-

## Der Aufmarsch des Bolschewismus in Westeuropa.

Enthüllungen eines Londoner Blattes — Die Tschechoslowakei die Brücke der roten Propaganda.

Die sowjetrussische Gefahr beschäftigt die englische Öffentlichkeit jetzt in erhöhtem Maße. Die Stimmen der Warnung mehren sich und werden immer dringender. Die große englische Zeitung „Daily Mail“ bringt jetzt aufsehenerregende Enthüllungen über den Aufmarschplan des Bolschewismus in Westeuropa. Die Zeitung stellt an den Anfang ihrer Betrachtung die Ausöhnung zwischen Stalin und Trozki, deren Folgen eine neue bolschewistische Propagandawelle sein wird.

Die erste Auswirkung dieser Ausöhnung habe sich bereits in Spanien erwiesen. Bisher, so schreibt der Korrespondent, habe Stalin seine ganze Energie auf die Entwicklung des zweiten Fünfjahresplans konzentriert. Seit Deutschland aber wieder erlarte und somit zu einem unüberwindlichen Hindernis für das weitere Vordringen des Bolschewismus zu werden droht, habe Stalin beschlossen, durch die Bildung einer Regierung der äußersten Linken eine Kontrolle über Frankreich zu gewinnen.

Die Zentrale der sogenannten IV. Internationale zur Bolschewisierung Europas liege in Prag.

Ihr Führer sei ein früherer Russe und nun naturalisierter Franzose namens Zwan Reichler. Dieser habe in ständiger Verbindung mit Stalin und dem in Norwegen lebenden Trozki gestanden. Die Tschechoslowakei sei zum Sitz der neuen Organisation gewählt worden, weil sie durch ihr Bündnis mit Sowjetrußland gewissermaßen die Brücke der roten Propaganda nach Europa bilde. Durch die IV. Internationale sei eine Million Pfund nach Spanien zur Förderung des roten Aufstiehs geschickt worden.

In einem Leitartikel weist das Blatt auf die von der neuen Entwicklung drohende Gefahr für Europa hin. Aufstand gewalttätiger Ausrußung diene seinem anderen Zweck als der Unterstützung der bolschewistischen

## Bomben auf Saint-Maxime...

Französisches U-Boot beschleht die Riviera-Küste. Panik unter den Einwohnern.

Ein seltsames und gefährliches Abenteuer erlebten die Einwohner und Badegäste des französischen Rivieraortes Saint-Maxime. Zu ihrer größten Ueberraschung donnerten plötzlich Schüsse aus dem Gebüsch des vor der Küste liegenden französischen Unterseebootes „Atalante“, und gleich die erste Granate schlug in das Dach des Hauses eines friedlichen Handwerkers ein. Natürlich schüchelten sämtliche Einwohner und Sommergäste bleich vor Furcht in die Keller. Die Erklärung für dieses erstaunliche Vergehen lag darin, daß eine im Hafen von Saint-Tropez verankerte Jacht Feuer gefangen hatte. Da sie inmitten vieler anderer Segelboote lag, wurde sie in Eile von dem Unterseeboot auf das Meer hinausgeschleppt. Dort riß sie sich jedoch los und segelte, getrieben vom starken Winde, brennend wieder auf die übrigen Fahrzeuge zu.

Nun glaubte die Besatzung des Unterseebootes, es sei richtiger, die brennende Jacht durch einige Schüsse zu verfeuern und eröffnete logisch ein Feuer.

Unglücklicherweise trafen nur drei Schüsse ihr Ziel, und über ein Dutzend Granaten schlugen an der Küste ein, wo sofort eine Panik entstand. Ein Schuß zerbrach eine Hochspannungsleitung, so daß die Drähte niederhingen, andere fielen auf die Eisenbahnlinie und neben eine Schule, wieder andere nur 100 Meter von einem großen Hotel entfernt. Zufällig wurde niemand verletzt. Ueber die Folgen, die diese „Helldam“ für die Besatzung des Unterseebootes haben wird, verläutet noch nichts.

Propaganda durch Gewaltmittel. Die Völker würden gut daran tun, wenn sie diese Gefahr rechtzeitig erkennen.

## Danzig sorgt für die innere Ordnung.

Die Danziger Regierung hat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Juni 1933 eine Reihe von Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung beschlossen. Die Verordnung war notwendig, weil sich angesichts des struppelosen Treibens der Oppositionsparteien die bisherigen Bestimmungen nicht als voll ausreichend erwiesen haben.

Die neuen Bestimmungen besagen u. a. folgendes: Durch eine Abänderung des Vereinsrechts ist bestimmt worden, daß Vereine auch dann der Auflösung verfallen, wenn Mitglieder des Vorstandes oder sonstige Mitglieder des Vereins mit Wissen des Vorstandes Nachrichten verbreiten, die geeignet sind, die Staatsinteressen zu gefährden. Diese Bestimmung bezieht sich nicht nur auf die Veröffentlichung bezüglicher Nachrichten, sondern auch auf ihre Weiterleitung an politische Stellen.

Durch eine Aenderung des Landesverwaltungs-gesetzes wird bestimmt, daß polizeiliche Verfügungen politischer Art nicht mehr der gerichtlichen Nachprüfung unterliegen. Diese Bestimmung bezieht sich auf polizeiliche Verfügungen betr. Versammlungsrecht, Vereinsrecht, Presserecht, Waffenbesitz und Säuberhaft.

Weiterhin wird die zulässige Hörschdauer bei der Verhängung der Schusspistole von drei Wochen auf drei Monate verlängert. Ferner wird eine frühere Bestimmung wieder eingeführt, wonach Angeordnete nicht verantwortliche Schriftleiter sein dürfen, widrigenfalls die betreffende Zeitung dem Verbot verfällt.

Gleichzeitig mit diesen Bestimmungen hat die Danziger Regierung auf dem Verordnungswege ein Schussverbot erlassen.

## Sabotageakte im britischen Flughafen Witney.

In dem britischen Flughafen Witney sind mehrere Flugzeuge von unbekannter Hand beschädigt worden. Nach den bisherigen Feststellungen wurden die Flügel und die Verkabelungen von drei Maschinen geschädigt. Man vermutet, daß es sich um einen Sabotageakt handelt. Der Witney- und Oxford-Luftfahrtverein hat das Fliegen für einige Tage eingestellt, weil sämtliche Maschinen genau untersucht werden sollen.

## Kurze Nachrichten.

Amn. Am 29. und 30. August d. J. findet in Amn am Niederländer Ufer die Beibehaltung des Reichsehrenmalen der deutschen Feldartillerie zur Ehre der Waffe und ihrer im Weltkriege gefallenen Kameraden statt.

Wien. In allen Bundesländern sind die sogenannten Führertraine bei den Landesführungen der Vaterländischen Front aufgestellt worden.

Warschau. Der polnische Staatspräsident hat dem tschech verunglückten Luftinspektur General Orlicz-Dresler das große Band des Polnischen Wiedererhebungsbundes verliehen.

Wien. Die die Politische Korrespondenz erfährt, wurde der ehemalige österreichische Gesandte in Rom, Dr. Anton Krielen, wegen einer bedenklichen urologischen Erkrankung aus der Sirafanstalt in eine Spezialklinik übergeführt.

fällig hinter sich gezogen hatte, eilte er mit raschen Schritten durch den Gang. Er schien mit der Vertikalität in hohem Grade vertraut zu sein, denn er bewegte sich trotz der herrschenden Finsternis mit vollkommener Sicherheit vorwärts.

Nach etwa sechzig Schritten blieb er stehen und begann mit den Händen die feuchte Wand abzutasten. Er hatte rasch gefunden, was er suchte: Eine nischenartige Öffnung, die eben groß genug war, daß man sich mit einiger Bequemlichkeit darin umdrehen konnte. Es war ein Schacht, der senkrecht nach oben führte, wahrscheinlich ein früherer Kamin. Eine Leiter war darin aufgestellt.

Der Mann im Havelock bestieg sie und kletterte bedächtig Schritt für Schritt nach oben. Jehn, fünfzehn, zwanzig Sprossen, dann erweiterte sich der Schacht zu einer Kammer, die so eng und niedrig war, daß man kaum aufrecht darin stehen konnte. Der Mann kroch hinein, schaltete eine an der Wand montierte elektrische Lampe ein und beugte sich über eine eisenbeschlagene Truhe. Nachdem er ihr ein schmales Lederfutteral entnommen hatte, ließ er den schweren Deckel der Truhe wieder fallen und setzte sich darauf.

Lange sah er so, seine Hände glitten mit einer zitternden Bewegung über das dunkelgrüne Futteral. Plötzlich hob er ruckhaft den Kopf, seine Augen starrten auf die gegenüberliegende Wand.

Da stand die, mit schwarzer Kreide hingeführte:

23. Juli

Sonst nichts!

Darüber hing in schlichtem, schmalen Holzrahmen das Bild einer Frau, deren Züge nur undeutlich erkennbar waren, da ein schwarzer Schleier, am Rahmen festgeheftet, das Bild verdeckte.

Die festgebundene Hand der Frau des Mannes im Havelock an der kurzen Inskript. Sein Atem begann zu feuchten.

„Marg!“ murmelten seine Lippen. „Nun ist der Tag gekommen. Heute nacht wird es geschehen, Mann, heute nacht wird die Hand zerschmettert werden, die den Mordstahl in dein Herz grub. Siebzehn Jahre habe ich

nach ihm gesucht, siebzehn Jahre hast du warten müssen, Mann!“

„Fester umkrallten seine Hände das Stuhl, während sein Geist sich in eine ferne Vergangenheit zurückstappte, in jenes andere Dasein, als er noch William Golgin gewesen war, als die Sonne seines Lebens noch geblüht hatte.“

Es war schwer, diese Erinnerungen ins Bewußtsein zurückzurufen, es bedurfte eines angestrengten Nachdenkens, gleichsam, als handle es sich um den ständigen Traum einer Nacht.

Doch plötzlich schien es, als talle sich der Vorhang, die Nebel verflüchtigten sich, jener Tag des Grauens, jener 23. Juli 1918 stand in greifbarer Deutlichkeit, mit allen seinen schrecklichen Einzelheiten vor seinem Gedächtnis.

Mit einem langgezogenen Stöhnen erhob sich der Einsame, steckte das Futteral in die Tasche seines Rockes und wandte sich wieder dem Schacht zu.

Ja, er wühlte jetzt das Werk vollbringen! Endlich war der Tag der Rache gekommen. Alle Beweise für Sinclair Barnaus Blutschuld waren gesammelt. Auch die Dokumente, die noch als letztes Glied gefehlt hatten, das schurkische Spiel dieses Verbrechers zu entlarven, er hatte sie an sich gebracht. Die Stunde der Vergeltung schlug!

Der Mann im Havelock steckte das geheimnisvolle Stuhl in seine Manteltasche, stieg wieder auf die Leiter und legte seinen Weg nach oben fort.

Etwa acht Minuten später war der Aufstieg beendet. Der Mann hielt einen Augenblick veratmet inne, dann stieß er eine Tür auf, die auf die einfachste Art aus ungehobelten Brettern zusammengefügt war.

Auch diese Tür mündete in einen Schrank, doch war es diesmal ein leerer von riesigen Ausmaßen, der sich in einem wenig benutzten Raum des Hauses befand. Behutsam öffnete der Mann die großen Türflügel und trat in die mit allerlei Kleinram angefüllte Kammer.

Er ließ sich in einem alten Stuhl nieder, in großer Müdigkeit, wie es schien. Auf's neue rief er die Vergangenheit zu sich, labte und stärkte sich an der Qual, die sie ihm verursachte. (Fortf. folgt.)

## Das war Courbière!

### Preussischer Held französischer Blutes.

Zu seinem 125. Todestag am 23. Juli.

Als Friedrichs des Großen Belagerungsstruppen im Juli 1760 vergeblich die Festung Dresden berannten, kämpfte unter Friedrichs Fahnen ein junger Offizier französischer Herkunft: Oberleutnant Guillaume René Baron de l'Homme de Courbière. Er ist erst 27 Jahre alt. Als er im Laufe der Belagerung mit seinem Freibataillon Dresdens Großen Garten erstürmt, verleiht ihm der König den Orden pour le mérite.

Wie kommt dieser tapfere Franzose in Friedrichs Armee? Sein Vater steht in holländischem Dienst. Der Sohn tritt, als Friedrich zum drittenmal gegen Oesterreich zieht, zu den Preußen über und bleibt nicht beim Majorat stehen. Den hat er schon mit 23 Jahren, mit 27 Jahren ist er Oberleutnant, mit 33 Jahren Oberst. Als Friedrich 1788 stirbt, ist Baron von Courbière Generalmajor.

Courbières Familie stammt aus der Gegend von Grenoble. Sie hat Frankreich in den Glaubenskämpfen verlassen; so sind ihre Söhne unter fremde Fahnen gekommen. Aber für die Sache, der sie dienen, schlagen sie sich mit ganzem Herzen. Der Mann, der sich der Fahne Friedrichs verschrieben hat, ist ein ganzer Preusse geworden, und nichts wird ihn hindern, für Preußens Schutz auch gegen das Land zu kämpfen, von dem er Blut und Namen hat. Das zeigt seines Lebens größte Waffentat, durch die er ruhmreich in die Geschichte seines Vaterlandes eingegangen ist: die mannhafteste Verteidigung der Festung Graudenz im Winter 1806 auf 1807. Seit dem 2. November residiert in Graudenz der König, alle Behörden des Staates haben sich hierher gesammelt, und die Ueberbleibsel der Armee streifen in dieser Festung zusammen. Graudenz ist, wie alle preussischen Festungen der Zeit, in schlechtem Zustand. Bis Ende November gelingt es Courbière, wenigstens das Nötigste zu tun; er wird nicht einen Fuß breit weichen; als sein König am 15. November von ihm Abschied nahm, hat er Friedrich Wilhelm III. in Hand und Knie versprochen: „Majestät! So lange noch ein Tropfen Blut in meinen Adern ist, wird Graudenz gehalten!“ Und Courbière hält Wort. Am 22. Januar 1807 besetzt der Feind die Stadt und schickt einen Parlamentär vor's Festungstor, der die Uebergabe fordert. Courbière, der Franzose, antwortet dem Franzosen auf gut Deutsch in jedem Sinne: „Ihre Aufforderung ist so unbeschreiblich, daß sie gar keine Antwort verdient!“ Zum zweiten- und drittenmal schreibt der Feind, beruft es mit Argumenten, dann mit Drohungen. Courbière lehnt das Ansuchen General Sabarus mit selbstverständlicher Würde ab: Auf einen letzten Drohbrief hat er überhaupt nur noch eine Antwort: „einen Regen von Granaten und Kugeln“. Den Ueberbringer aber hat er mit einem Wort nach Haus geschickt, das als geflügeltes Wort in die Geschichte gekommen ist. Der feindliche Kommandant hat ihm geschrieben, jeder Widerstand sei sinnlos, denn der König von Preußen habe dem Kaiser der Franzosen „alle seine Rechte übertragen, indem er ihm seine Staaten hinterließ“. Als Courbière dies las, hat er gelächelt und gesagt: „Nun gut, Herr Oberst, wenn es keinen König von Preußen mehr gibt, so gibt es wenigstens noch einen König von Graudenz!“ — Die Legende hat ihn daraufhin zum „König von Graudenz“ gemacht, so, als habe er sich diesen Namen selbst beilegen wollen. Man hat dem schlichten Mann damit unrecht; die Ueberlieferung seiner Familie weiß von ihm selbst, daß er seinen König meinte, der so lange wenigstens König von Graudenz bleiben würde, wie der General von Courbière Kommandant der Festung.

Von diesem Tage ab beginnt Napoleons letzter Sturm auf Graudenz. 7000 Mann stehen um die Festung. Das Vorgebirge und die erste Parallele werden genommen. Weiter aber kommen die Franzosen nicht; es wird der Waffenstillstand geschlossen, der dem Frieden von Tilsit vorausgeht. Courbière erhält für die Tapferkeit den Rang des preussischen Generalfeldmarschalls und die Ernennung zum Generalgouverneur von Westpreußen. Es kommt die Zeit des Wartens. In diesen

Jahren wird Courbière alt. Sein Schmerz über den Zusammenbruch des selbstgewählten Vaterlandes ist groß und tief, aber nicht minder groß sein Vertrauen und seine Hoffnung auf den Wiederaufstieg aus der Niederlage. So schreiten die Jahre dahin. Die Erkenntnis, daß er die Befreiung nicht mehr erleben werde, geht seine Kräfte auf. Als seine Frau stirbt, ist seine Kraft am Ende. — am 23. Juli 1811 folgt er ihr ins Grab. Seine Ruhe liegt in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses, und am Wiederstand des Weiterdenkens Friedrichs des Großen in Berlin unter den Linden steht man ihn unter den Generalen und Offizieren des Großen Königs.

## Verheerendes Unwetter über Stuttgart und Umgebung.

Kartoffel- und Kornfelder abgerast — Bäume völlig entlaubt.

Ueber Stuttgart und Umgebung ging ein Hagelwetter nieder, wie man es wohl seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Binnen einer halben Stunde richtete der Hagel, dessen Körner eine außerordentliche Größe erreichten, ungeheuren Schaden an. Die Kartoffel- und Kornfelder sind wie abgerast, die Obstgärten besät mit unreifem Obst und Blättern, viele Bäume ihres Laubes völlig beraubt. Die Biergärten der Kleinfiedler bieten ein Bild der Verheerung. In einzelnen Ortschaften lagen die Schlossen stellenweise einen halben Meter hoch. Der Schaden, dessen Umfang sich zur Stunde auch nicht annähernd übersehen läßt, dürfte ganz beträchtlich sein.

## Fünf Tote bei Bootsunfällen auf dem Bodensee

Am Sonnabendabend brach über dem Bodensee kurz vor 10 Uhr ganz plötzlich ein Sturm los, der leider mehrere Opfer forderte. Von Kreuzlingen (Schweiz) aus waren zwei Ruderboote zur Salsjöbeldschuna nach Reersburg gefahren. Sie wurden in der Konstanzer Bucht vor Horn von dem Sturm überrascht. Eines der Boote kenterte sofort. Ein Mann geriet dabei unglücklichweise unter das Boot und ertrank. Die übrigen drei Insassen konnten geborgen werden. Das zweite Boot mit fünf Insassen schlug voll und alle fünf Personen fürzten ins Wasser; drei Personen ertranken, zwei konnten sich durch Schwimmen retten. — Ein Schweizer Paddelboot verunglückte ebenfalls. Von den beiden Insassen konnte sich das 15 Jahre alte Mädchen Ueberfeld aus Kreuzlingen retten. Der Mitfahrer, der als guter Schwimmer bekannt ist, wurde Sonntagabend noch vermisst.

## Schwerer Unfall auf der Brenner-Strecke

Locomotivführer rettet den Zug unter Einsatz des Lebens.

Auf der Brenner Strecke zwischen Gossensak und Sterzing explodierte durch einen Kurzschluss auf der elektrischen Locomotive eines Personenzuges ein Ölbehälter. Das Öl geriet in Brand und flüchtete der Locomotivführer und dem Maschinenführer schwere Wundwunden zu. Die beiden Männer drachten trotz der erlittenen Verletzungen und der Gefahr, in der sie sich befanden, gelistesgegenwärtig noch im letzten Augenblick den Zug zum Stehen, um ein größeres Unglück zu verhindern. Dann sprangen sie von der Maschine ab. Dabei schlug der Locomotivführer mit dem Kopf auf das Nebenblech auf und war auf der Stelle tot. Sein Begleiter wurde mit lebensgefährlichen Verwundungen in das Krankenhaus gebracht. Von der Station Sterzing wurde ein Hilfszug entsandt, und nach mehr als einer Stunde Aufenthalt konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

## Aus großer Höhe abgestürzt.

Die beiden 23jährigen Angehörigen der SS-Standard-Deutsche, Georg Boischader aus Verchiesgaden und Michael Fegg aus München, waren zur Schatzkammer im Aufgebirge, die direkt unter dem Hohen Göll liegt. Sie unternahmen von hier aus eine Durchkletterung der direkten Westwand am Hohen Göll und

stürzten etwa 200 Meter tief ab. Beide Leichen — sie waren von Touristen gefunden worden — die noch mit den zertrümmerten Enden eines Seiles umschlungen waren, wiesen schwerste Verletzungen auf, die auf einen Sturz aus großer Höhe schließen lassen. Eine Ehrensache der SS gab den beiden toten Kameraden das Geleit zum Friedhof nach Verchiesgaden.

## Kleine Nachrichten.

### König Eduards Dank an den Führer.

Seine Majestät der König von England hat dem Führer und Reichskanzler telegraphisch seinen Dank für die ihm zu seiner Errettung aus Gefahr ausgesprochenen Glückwünsche übermittelt.

### Der Reichsnährstand auf dem Weltkongress.

In dem Weltkongress für Freiheit und Erhaltung ist auch der Reichsnährstand im großen Rahmen eingeschaltet. Die Hauptaufgaben des Reichsnährstandes liegen ja nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern vor allem auf sozialem und kulturellem Gebiet. Sie bestehen in der Erziehung und Schulung des bäuerlichen Menschen sowie in der Erhaltung und Pflege der deutschen Kultur. Aus dieser Haltung heraus ist der Reichsnährstand nicht nur bei der Zusammenstellung des Festzuges sowie der Volksfeste eingeschaltet, sondern auch in die Arbeitstage des Kongresses.

### Entsetzliches Kraftwagenunglück.

In Dundee (Schottland) in den Vereinigten Staaten wurde ein großer Kraftwagen auf einer Bahnkreuzung von einem Zug erfasst. Der Kraftwagen wurde von der Unfallstelle, die sich unmittelbar vor einer Flussbrücke befand, mitgeschleift und in den Fluss geschleudert. Neun Insassen wurden getötet, die in Brand geratenen Treibstoffbehälter explodierten und ließen die Brücke in Flammen aufgehen.

### Brotpreiserhöhung in Frankreich.

Der Brotpreis in Frankreich wird ab 22. Juli um 10 Centimes für das Kilogramm, das heißt von 1 Franc 60 auf 1 Franc 70, erhöht werden.

**Mord in einer Tankstelle.** In einer im Stuttgarter Vorort Wangen gelegenen Tankstelle wurde der 25jährige verheiratete Tankwärter Kraum ermordet aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Raubmord handelt. Von dem Mörder, der 138 Mark erbeutet hat, fehlt bisher jede Spur.

**Mord nach 64 Jahren aufgeklärt.** In Jugo-Sladi wurde kürzlich bei Erdarbeiten ein männliches Skelett gefunden. Es haben sich nun Anhaltspunkte dafür ergeben, daß es sich hierbei um die Ueberreste des seit April 1872 vermissten Schmieds und Wagners Bauer aus Friedrichshafen bei Jugo-Sladi handelt, der damals zum Verkauf von zwei Oesen auf den Viehmarkt fuhr und von dort nicht mehr nach Haus zurückkehrte. Aus dem Befund der Knochen soll mit ziemlicher Sicherheit entnommen werden können, daß Bauer ermordet und an der Fundstelle vergraben wurde. Die nähere Untersuchung muß ergeben, ob hier wirklich eine Mordtat nach 64 Jahren entdeckt werden konnte.

**240 Schafe getötet.** Nahe der südbulgarischen Stadt Karlowo schlug nachts der Blitz in eine große geschlossene Viehhürde, in der sich 240 Schafe befanden. Die meisten Tiere wurden auf der Stelle getötet, während die übrigen in den Flammen des in Brand geratenen Stalles umkamen. Drei Hirtin, die in dem Stall schliefen, wurden schwer verletzt.

**Leibeder des englischen Königs gefunden.** Der englische König ist zum Besitzer eines vermutlich reichen Osefeldes geworden. Seine 1200 Hektar große Farm bei Calgary in Kanada soll die Hauptquelle eines Osefeldes sein, das sich bei augenblicklich angeheulenden Wörtern als recht ergiebig erwiesen hat. Der König besitzt nach einem auf 99 Jahre laufenden Pachtvertrag das Alleinrecht zur Ausbeutung der Bodenschätze dieses Gebietes.

# Der Mann im Havelock

Kriminalroman von Jean Harckammer

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA.

(24. Fortsetzung.)

Eine Weile schaute der Mann im Havelock vor sich hin, plötzlich fing er zu lachen an, als sei er im Begriff, die lustigste Sache von der Welt anzustellen, dann verzog sein Gesicht wieder in tiefen Ernst. Jemand, der ihn gesehen hätte, wäre geneigt gewesen, ihn für wahnsinnig zu halten.

Hat eine Stunde mochte verstrichen sein, als er sich endlich erhob und langsam auf die Tür zuschritt, sie mit vorsichtiger Sorgfalt hinter sich schließend.

Der Mann im Havelock schien in den weiten Korridoren und auf den breiten Treppen von Asham Castle zu Hause zu sein. Es fiel ihm gar nicht ein, irgendwo ein Nicht anzudrehen.

Jack Black wollte eben zu Bett gehen, und erschrak nicht wenig, als sich plötzlich die Tür seines Zimmers öffnete und ein fremder, ihm völlig unbekannter Mann auf der Schwelle erschien. Er hatte den Mann im Havelock noch nie gesehen.

„Machen Sie kein so entsetztes Gesicht, Jack! Ist Lord Asham zu Bett gegangen?“

Nun erst merkte Jack Black, wer der Unbekannte war. Als er sich von seiner Bestürzung erholt hatte, war er endlich in der Lage, eine vernünftige Antwort zu geben.

„Seine Lordschaft haben sich soeben zurückgezogen!“ entgegnete er, wobei er gewohnheitsmäßig in den diensthaft leiternden Ton versiel, den er sich während seiner Tätigkeit bei Lord Asham angeeignet hatte.

Der Mann im Havelock überlegte eine Weile. „Sind Sie sich bewußt, Jack, daß in diesem Augenblick ein auf

Ihren Namen lautender Hastbefehl bereits ausgesprochen ist?“

Der Diener nickte. „Gewiß, Euer! Aber Sie haben mir Befehl, auf dem Posten zu bleiben. Ich weiß, daß Sie mich nicht im Stich lassen werden, wenn — wenn es soweit ist!“

„Es ist soweit! Ihr Dienst bei Lord Asham ist mit der heutigen Nacht beendet. Gedenken Sie Ihren Koffer und fiedeln Sie sofort ins Lager über. Das ist der einzige Ort, wo Sie sicher sind!“

Jack Black machte ein betretenes Gesicht. „Jetzt in der Nacht? Wie soll ich den weiten Weg —“

„Keine Sorge!“ lächelte der Mann im Havelock. „Ich werde Sie einen sehr kurzen Weg führen. Halten Sie sich für die Zeit gegen zwölf Uhr bereit, mir zu folgen.“

In diesem Augenblick schlug an der Haustür mehrmals rasch nacheinander der eiserne Türklopfer an.

Jack jubelte erschrocken zusammen. „Sie — kommen schon!“ kifferte er erbleichend. Doch der Mann im Havelock machte eine beruhigende Handbewegung. „Es wird Miß Bale sein. Ich habe sie für diese Stunde bestellt!“

„An — Haupteingang?“ Der Diener konnte sich noch nicht beruhigen.

„Gewiß, Jack! Miß Bale soll nicht durch eine versteckte Hintertür in das Haus eintreten, das ihr Eigentum ist.“

Er verließ die Stube des Dieners und eilte durch die finstere Halle, um der Herrin von Asham Castle das Tor zu öffnen.

Lady Valerie Moore-Asham hatte es nur eine einzige Nacht in der Pension von Miß Bale ausgehalten. Am anderen Morgen bereits kehrte sie in die Geoffroy Lane zurück. Sie eilte sogleich auf ihr Zimmer, warf den Hut in die Ecke, setzte sich an den Rand ihres Bettes und begann durch das offene Fenster auf die Straße zu starren.

Nach einer Weile klopfte es an der Tür. Die Frau am Fenster rief verwundert: „Herein!“ Es war das Zimmermädchen. „Ein Brief für Sie, Miß Bale. Ein junger Mann gab ihn soeben ab. Er

sagte noch, Sie müßten sich des heutigen Datums erinnern.“

Damit verließ das Mädchen wieder den Mann. Miß Bale warf einen raschen Blick auf den kleinen Abreißkalender neben dem Kleiderkasten.

Er zeigte den 23. Juli.

Nunmehr riß sie den Brief auf und las:

„Es ist mein dringendster Wunsch, daß Sie heute nacht pünktlich um 11 Uhr nach Asham Castle kommen. Klopfen Sie am Hauptportal. Ich werde selber öffnen.“

Der Mann im Havelock.

In dem Gesicht des Mädchens stand ein Zug harter Entschlossenheit. „Ich werde kommen!“ sagte sie, wie um ihren Entschluß vor sich selbst zu bekräftigen.

Miß Bale verbrachte einen schlimmen Tag. Der anfängliche Mut hielt nicht lange vor, machte sehr bald einer hilflosen Niedergeschlagenheit Platz.

Die Nacht der Entscheidung stand bevor! Bis jetzt war sie den Geschehnissen unbetätigt gefolgt, hatte geschwankt zwischen Neigung und Absehen. Heute endlich mußte sie das Bekenntnis ablegen: für oder gegen ihn.

Eine ganze Zeit trug sie sich mit dem Gedanken, Joe Friend aufzusuchen und ihm alles anzuvertrauen. Der Mann im Havelock war ein Verbrecher, durch unüberbrückbare Abgründe von ihr getrennt. Sie durfte sich nicht mitschuldig machen an dem, was heute nacht geschah. Und sie machte sich mitschuldig, wenn sie schwieg.

Doch dann schoben sich andere Bilder vor ihre Augen. Verdankte sie es nicht ihm, dem Mann im Havelock allein, wenn der Schurke entlarvt wurde, der ihr alles genommen hatte; den Dattel, die Heimat, das Vermögen. Kein Anwalt, kein Gericht hatte ihre Aussage ernst genommen, überall hatte man sie ausgelacht und fortgeschickt. Und dann, als sie sich schon in ihr Los gefunden hatte, war der Mann im Havelock gekommen und hatte ihr seine Hilfe angeboten. Von ihm erfuhr sie, wer dieser Mensch in Wirklichkeit war, der sich als Lord Asham ausgab, daß es derjenige war, um dessen willen William Colgan zum Mann im Havelock wurde.

(Fortsetzung folgt.)

# Turnen, Sport und Spiel.

## Deutsche Schwimmer in Rekordform.

Gute Leistungen in Halberstadt.

In Halberstadt trafen sich die besten deutschen Schwimmer zur letzten nationalen Ausscheidung für die Olympischen Spiele: den Deutschen Schwimm-Verband. Hier ging es um den Platz in der deutschen Olympia-Vertretung, um die Ehre, für die deutschen Farben gegen die besten Schwimmer der Welt starten zu dürfen. Entsprechend gut waren die Leistungen, die den zahlreichen Zuschauerern geboten wurden.

Die ersten Entscheidungen fielen bereits am Sonnabendvormittag. Bei sehr gutem Besuch wurden das Turnen der Frauen und das Kunstspringen der Männer ausgetragen. Bei den Frauen war Hanni Kapp (Frankfurt) überlegen, da Fräulein Köhler (Hamburg) von einer Verletzung noch nicht völlig wiederhergestellt ist. Sie belegte so auch nur den dritten Platz hinter Fräulein Köhler (Frankfurt). Bei den Männern schob sich Ehrhard Weiß (Dresden) bereits nach den ersten Sprüngen an die Spitze. Der Wettbewerb litt unter dem Fehlen des vorjährigen Meisters Krause, der wegen einer noch nicht überstandenen Krankheit nicht antreten konnte. So belegte Leo Geyer (Münster) den zweiten Platz vor dem stark verbesserten Wandsdorfer Lorenz.

Dann begannen die eigentlichen Schwimmwettkämpfe. Zuerst die kurze Kraulstrecke der Männer. Fischer (Bremen), der schon in den Vorläufen seine ausgezeichnete Form unter Beweis gestellt hatte, brauchte nur 52,2 Sekunden zu schwimmen, um Heibel, Feldo und Schwarz auf die Plätze zu verweisen. Danach gab es einen ähnlich überlegenen Sieg von Martha Gensinger, die in der ausgezeichneten Zeit von 1:02,7 Minuten mit beträchtlichem Vorsprung vor Hanni Köhler und Erna Wollschläger Meistlerin wurde.

Hellas-Ragdeburg konnte recht sicher seinen Titel in der 4x200-Meter-Kraulstrecke verteidigen.

Die Ragdeburger setzten in 11:48,6 Minuten vor Gladbeck 13 und Frankfurt 91. Kopf an Kopf bis ins Ziel kämpften die beiden Wandsdorfer, Schwarz und Schlauch, um die Meisterschaft über 100 Meter Rücken. Riemlich knapp siegte Schwarz in 1:10 Minuten vor seinem Kameraden, der Simon (Gladbeck) hinter sich lassen konnte. In der 4x200-Meter-Kraulstrecke war den Schwimmern der Sieg nicht zu nehmen. In der Belegung Heibel, Feiwitz, Kreese, Fischer siegten sie völlig ungefährdet in 9:36 Minuten vor Wapostettin und Magdeburg 96. Groß war der Beifall, aber er fehlerte sich nach, als die Charlottenburger „Rize“ in der gewohnt überlegenen Art wieder einmal einen deutschen Staffellekord schwammen. Sie holten sich die 3 mal 200-Meter-Kraulstrecke in 9:51,2 Min. und verbesserten damit die alte Höchstleistung gleich um über zehn Sekunden. Kurz danach kamen die Rize durch Ruth Halbsgund zu ihrem zweiten Sieg. Die Charlottenburgerin gewann die Meisterschaft im 400-Meter-Kraulschwimmen in 5:51,7 Min. mit beträchtlichem Vorsprung vor Fräulein Sidenberger (Ossendorf) und Jölsfeld (Reichenbach).

Kreese (Bremen) ließ sich die 400 Meter Kraul nicht nehmen.

Nach hartem Kampf siegte er in 5:00,4 Min. vor dem Berliner Platz und dem überraschend nach vorn gekommenen Langstreckler Arendt (Berlin). Schließlich kam Josef von Worms bei den Kämpfen der Vereine ohne Winterbad zu einem zweiten Erfolg über 4 mal 100-Meter-Kraul für Männer und 3 mal 200-Meter-Kraul für Frauen.

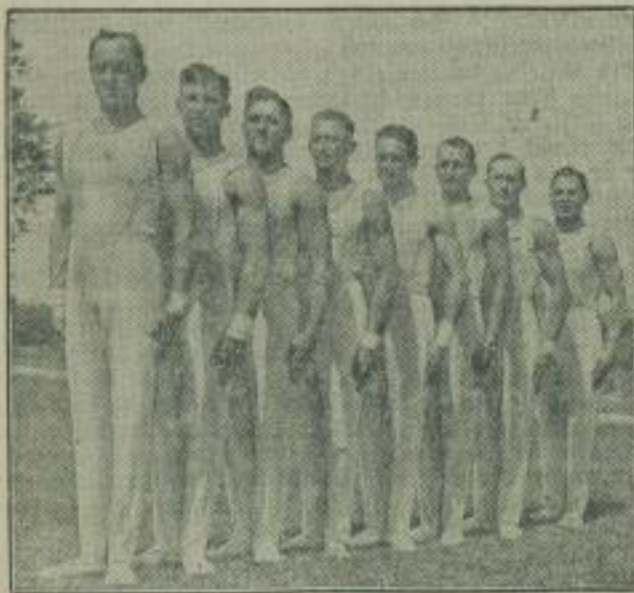
Am Sonntag kamen wieder die Springer zuerst an die Reihe. Beim Turnspringen der Frauen zeigte Frau Jenisch-Jordan, die vor zwei Jahren Europameisterin war, daß sie ihre alte große Form wieder erreicht, wenn nicht gar verbessert hat. Schon in der Pflicht zeigte sie sich glatt überlegen, und in der Kür konnte sie mit ihren Sprüngen diesen Vorsprung sogar noch vergrößern, so daß sie ungefährdet die Meisterschaft errang. Fräulein Baumvorlag holte sich knapp den zweiten Platz vor Fräulein Heitzge, die wegen einer Erkältung nicht in bester Form antreten konnte.

Seinen zweiten Sieg holte sich der Dresdener Weib, der sich auch im Kunstspringen enorm verbessert hat und der Weltklasse nicht mehr nachsteht.

Der Vorjahresmeister Stork belegte den nächsten Platz vor Liebahn (Berlin). Im Beginn der Kämpfe am Nachmittag marschierte die ganze Schwimmerschaft der Schwimmer vor den Tausenden von Zuschauern auf. Dann brachten die 200-Meter-Kraul die große Sensation. Hier konnte sich der Berliner Platz in der in Anbetracht der durch den Wind recht aufgeregten Wasserfläche recht guten Zeit von 2:19,5 Minuten nach schwerstem Kampf knapp gegen den Bremer Fischer durchsetzen. Die nächsten Plätze besetzten mit nur wenig Abstand Rüste (Dietlin), Kreese (Bremen) und Heibel (Bremen).

Dann schwamm Gisela Arendt (Berlin) wieder einmal Meistern.

Die 100 Meter Kraul der Frauen mußten einen großen Kampf zwischen der „Rize“ und der jungen Spandauerin Inge Schmitz geben. Fräulein Arendt ging von Beginn an auf äußerste Schnelligkeit, ließ auch in den ersten 50 Metern ihre Gegnerin schon zurück und legte dann in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:06,7 Minuten sicher gegen Inge Schmitz und Fräulein Schmar (Wohum). Die 200 Meter Kraul der Männer gab einen harten Kampf zwischen Walke (Dortmund) und Stetas (Hamburg). Schließlich setzte sich Walke im Endspurt durch. Er siegte in 2:44,8 Minuten vor Stetas und Heina.



Deutschlands Kunstturnmannschaft für die 11. Olympischen Spiele.

Von vorn: Winter — Etahl — Frey — Steffens — Vols — Etang — Schwarzmann — Bedert; sie werden die deutschen Farben auf den 11. Olympischen Spielen im Kunstturnen vertreten. (Weltbild — R.)

Den großartigen Abschluß bildeten die 1500 Meter Kraul, bei denen der Berliner Heinz Arendt gleich drei neue deutsche Rekorde aufstellte.

Der Berliner hatte von Beginn an die Führung übernommen und legte die 800 Meter in 10:33,8 Minuten zurück. Auch die 1000 Meter brauchte mit 13:19 Minuten einen neuen Rekord. Da Kreese, der alte Meister und Rekordhalter, seit dem Berliner auf den freien Platz, war das Rennen bis zum Ende spannend, und so war es kein Wunder, daß Arendt, als er als erster am Ziel ankam, auch über die 1500 Meter mit 20:45,3 Minuten einen neuen deutschen Rekord aufgestellt hatte. Kreese, der den zweiten Platz belegte, blieb ebenfalls noch unter seiner alten Höchstleistung. Den dritten Platz belegte Przewara (Hindenburg).

Bei den Vereinen ohne Winterbad gewann der SV. Koffen die große Lagenstaffel. Der SV. Frankfurt (Oder) holte sich die 4x200-Meter-Kraulstrecke, und schließlich schwamm der SV. Schleswig über 3x100 Meter Kraul eine neue deutsche Freiwasser-Rekordzeit.

Christel Kappe (Ohlig) verteidigte nach hartem Kampf ihren Titel über 100 Meter Rücken mit Erfolg.

Am Ende hatte Fräulein Kappe doch einen knappen Vorsprung und siegte in 1:21 Minuten. Den dritten Platz belegte Fräulein Heitzge (Dortmund). Die 3x100-Meter-Kraulstrecke der Frauen liefen an „Rize“ — Charlottenburg, die in 3:47,8 Min. vor Düsseldorf 98 und Magdeburg 258. erfolgreich blieb. Die gleiche Staffel der Männer, die über 4x100 Meter fuhr, wurde in einem schweren Rennen vom Breslauer Schwimm-Verband in 4:12,3 Minuten gegen Ragdeburg 96 und Spandau 84 gewonnen. In der Lagenstaffel der Frauen siegte „Rize“ — Charlottenburg sogar mit seinen beiden Mannschaften gegen Witz-Ragdeburg. Die Berliner Rize setzten mit 5:50,5 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Die Lagenstaffeln der Männer brachten einen schönen Kampf, aus dem diesmal Gladbeck 13 als Sieger in 5:11,4 Minuten vor Hellas-Ragdeburg und Halle 02 als Sieger hervorging. Schließlich wurde die deutsche Wasserball-Mannschaft im neuen Probe gegen die B-Mannschaft unterzogen. Die A-Mannschaft hatte schwer zu kämpfen und verlor mit 5:4 Toren gegen die B-Mannschaft.

## Prachtvolle Kämpfe auf dem Wasser.

Ruderer und Kanusportler kämpften um die Meisterschaft.

Auf der olympischen Regatta in Grünau wurden in einer gemeinsamen Veranstaltung die Meisterschaften der Ruderer und Kanusportler ausgetragen, die gleichzeitig als letzte Ausscheidungskämpfe für die Olympischen Spiele gelten. Im Mittelpunkt des Interesses standen natürlich die Ruderer, aber auch die Kanusportler haben einen großen Anhang und zeigten, daß ihr Sport prachtvolle Kämpfe und Leistungen bringt.

Bei den Ruderern gab es gleich zu Beginn einen bedeutenden Mißklang. Im Vierer o. St. lagen die Mannschaften von Wiking-Berlin und der Würzburger Jelle in Führung, als ihnen wenige hundert Meter vor dem Ziel das Mißgeschick passierte, sich zu verheuern. So gab es eine Kollision, bei der ein Mann von Wiking über Bord ging. So verteilte das Rennen ohne Entscheidung und wird am Montag zwischen diesen beiden Mannschaften wiederholt. Im Einer war Europameister Schäfer eine Klasse für sich. Er ruderte sein Rennen nach Gefallen und kam mit großem Vorsprung, ohne sich auszugeben, als erster vor von Opel und Hilt durch das Ziel. Schulz (Hamburg), der gut an zweiter Stelle gelegen hatte, verbesserte sich und verlag damit seine Hoffnungen auf den Ehrenplatz. Im Zweier o. St. waren Guffmann-Abmannl von der Grünauer Jelle nicht zu schlagen. Frey-Dobner von der Berliner Hellas kamen knapp vor der Würzburger Jelle durchs Ziel.

Im Zweier o. St. waren die Mannheimer Guffmann-Abmannl wieder in bester Form und bedauerten sich nicht gegen Braun-Müller (Wiking-Berlin) und den Berliner W. 76. Im Doppelzweier konnten nur Raedel-Virchow von der Jelle Grünau siegen. Mit gut zwei Längen demütierten sie sich leicht gegen Weibhoff-Baum (WIK) und Deutsch-Seedorf (Zangermünde). Dann wurde der Vierer o. St. ausgetragen. Hier ging es um die Lösung der Frage, ob Wiking sich auf der heimischen Strecke wieder gegen die Würzburger durchsetzen könnte. Zunächst schob sich aber bei der Hälfte der Strecke das Boot der Grünauer Jelle in Front. Doch nun ließen die Winger nicht mehr länger auf sich warten. Unter dem Jubelnden Beifall der Tausende, die die Ufer besetzten, schob sich ihr Boot langsam vor. Neben ihnen lagen aber nicht, wie erwartet, die Würzburger, sondern die beiden Grünauer Boote! Im letzten Teil des Rennens konnte sich Wiking dann freimachen und einwandfrei mit vier Sekunden Vorsprung gegen das erste Boot der Grünauer Jelle siegen, dem das zweite Grünauer Boot dichtauf folgte. Würzburg enttäuschte und wurde nur vierter. Die Frage nach dem besten deutschen Ruderer ist damit einwandfrei geklärt.

Im abschließenden Rennen der Vierer o. St. siegte die Renngemeinschaft Kanuheim-Ludwigshafen gegen die von den vorherigen Rennen etwas ermüdete Mannschaft der Grünauer Jelle und der Renngemeinschaft Leipzig. Der Vorsprung der Sieger betrug hier etwa fünf Sekunden.

Die Kanusportler trugen bereits am Sonnabend ihre Langstreckenmeisterschaften über 10 Kilometer aus. Obwohl die Zwischenfälle der Ruderer wegen geringer Beteiligung ausfielen, waren die Triebhaken am Ziel recht gut besetzt. Die Ergebnisse der Langstreckenmeisterschaften lauten: Einer-Kajak: T. Riebel (Münster) in 53:26 Minuten vor Riebel (Schwabing) und Helm (Berlin). — Zweier-Kajakboot: Horn-Hantich (Berlin) in 48:08 Minuten vor Riebel-Suggenthaler (Münster) und Popp-Kolle (Würzburg). — Einer-Kajak: Arendt (Münster) in 48:52 Minuten vor Kleders (Düsseldorf) und Rein (Düsseldorf). — Zweier-Kajak: Landen-Wewers (Münster) in 44:16,2 Minuten vor Weilmann-Galaminus (Düsseldorf) und Pfeiffer-Brandt (Hamburg). — Zweier-Kanadier: Holtenberg-Schaur (Hamburg) in 44:29,4 Minuten vor Sad-Weidemann (Hamburg) und Behrens-Dammann (Hildesheim).

Die Kurzstreckenrennen am Sonntag waren dann mehr nach dem Geschmack des Publikums. Im allgemeinen haben sich hier die alten Meister wieder durchsetzen können, wenn es auch natürlich an Überraschungen nicht fehlte. Da die Wasserfläche meistens ziemlich glatt war, verliefen alle Rennen faszinierend und gingen auch regulär aus. Die Ergebnisse der Rennen über 1000 Meter: Einer-Kajak: G. Ammerer (Hamburg) in 4:47,1 Minuten vor Kleders (Düsseldorf) und Burmeister (Hamburg). — Zweier-Kajak: Horn-Hantich (Berlin) in 4:20,8 Minuten vor Tiller-Dobner (Hertford) und Hilbig-Schmidt (Hamburg). — Einer-Kanadier: Riebel (Hamburg) in 5:56,2 Minuten vor Vatega (Hamburg) und Kadow (Hamburg). — Zweier-Kanadier: Weidemann-Sad (Hamburg) in 5:11,3 Minuten vor Siebering-Kühnert (Lind) und Holtenberg-Schaur (Hamburg). — Vierer-Kajak: Wandsdorfer-Geyer in 3:47,3 Minuten vor W. G. Köln und W. B. Berlin.

Zum Abschluß gab es noch einige spannende Rennen außerhalb des Regattaprogramms, unter denen das Rennen der Lehner-Kanadier natürlich großes Aufsehen erregte. Die langen Boote lieferten sich einen schönen Kampf bis ins Ziel hinein, aus dem schließlich die Mannschaft von Hanseat-Hamburg in 4:25 Minuten als Sieger mit sieben Sekunden Vorsprung vor T. B. Darmstadt hervorging.

## Schatten über dem „Schotten“.

Hans Müller 7. — D. B. siegt in vier Rennen.

Das am Sonntag ausgetragene Motorenrennen „Kund um den Schotten“ fand unter einem unglücklichen Stern. Einer der besten deutschen Fahrer, der Bayer Hans Müller 7., kam im Rennen zu Fall und stürzte so schwer, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag. Im übrigen feierte die D. B. Mannschaft, der Hans Müller angehörte, in vier von den fünf Rennen Siege. D. B. kam zweitnächst in der Klasse bis 350 Kubikzentimeter zu einem Erfolg.

In der kleinsten Klasse fuhr G. B. wieder einmal ein Rennen für sich. Wald hatte er sich beträchtlich nach vorn gearbeitet, und so siegte er in neuer Klassenrekordzeit mit einem Durchschnitt von 113,7 Stundenkilometer vor den anderen D. B. Fahrern Kluge, B. Müller, Münche und Häppler. In der Klasse bis 300 Kubikzentimeter war Fleischmann (D. B.) überlegen. Er legte in neuer Rekordzeit mit einem Stundenmittel von 116,2 Kilometer vor seinem Marlengefahrten Steinbach und Knes. Auch hier gab es einen schweren Sturz, durch den der Notianfahrer Meier schwer verletzt wurde. In der großen Klasse fuhr Steinbach eine D. B., und er konnte diesen Platz zu einem Siege gestalten. Mit 120,6 Stundenkilometer fuhr er Tagtsrekord und siegte vor Fleischmann (D. B.) und Mansfeld (D. B.), der die schnellste Runde mit 125 Stundenkilometer erreichte hatte.

Bei den Seitenwagen siegte der Deutsche Meister Braun zum erstenmal auf D. B. Er fuhr die beste Zeit aller Seitenwagenmaschinen mit einem Durchschnitt von 101,5 Stundenkilometer und kam knapp vor Stierle (D. B.) und Boel (Worton) ein. Fahrmann (D. B.) kam in der größeren Klasse zu einem klaren Sieg, da sein größter Konkurrent, Schumann (D. B.), durch einen Maschinenschaden ausfiel.

## Henkel noch nicht in Form.

Die wichtige Interzonen-Schlusstrunde im Davis-Pokal hat auf den englischen Tennisplätzen von Wimbledon ihren Anfang genommen. Deutschland ist auch diesmal vom Pech verfolgt, ist doch Henkel auf seiner Reise von Australien an einer fieberigen Erkältung erkrankt, die es ihm unmöglich machte, zu trainieren. So liegen die Chancen Australiens gleich beträchtlich, das ja durch die lange Reisezeit und durch die Grasplätze an sich schon im Vorteil ist. Es wäre also kein Wunder, daß Henkel, der das erste Spiel gegen Crawford zu bestreiten hatte, niemals gewinnen konnte. Er mußte dieses Spiel als erstes Training betrachten. Als er die ersten beiden Sätze mit 6:2, 6:2 verloren hatte, gab er auf Anweisung des Mannschaftsführers auf, um sich für die Kämpfe am Montag und Dienstag zu schonen.

Im zweiten Spiel des Tages mußte sich Meister Gottfried von Cramm mit dem Australier Quist auseinandersetzen, der vielfach als besser als Crawford angesehen wird. Inzwischen war ein föhnartiger Wind aufgeweht, der besonders Cramm zu schaffen machte. Zudem war Quist in blühender Form. So dauerte das Spiel rund drei Stunden, bis der Sieg zugunsten der deutschen Farben mit dem Ergebnis von 4:6, 6:4, 4:6, 6:4, 11:9 entschieden war. Beide Spieler waten nach diesem „Wimbledon-Tennis“ völlig erschöpft, sah man doch in diesem Spiel unter Umständen den Schlüsselpunkt für den ganzen Interzonenkampf. Falls Henkel bis Montag einigermassen wiederhergestellt ist, rechnet man mit einem großartigen Kampf im Doppel, dessen Ausgang durchaus noch unklar ist. Sollte Deutschland über gewinnen, dann müßte der Endgegner eigentlich den deutschen Spielern kaum noch zu nehmen sein.

## Reichsfender Leipzig.

Dienstag, 21. Juli.  
Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter.  
Reichsfender Dresden: Welle 233,5 Meter.  
6.00—8.00: Musik in der Frühe; dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Blasmusik. Auffzug der SA-Marinestandarte 77, Gruppe Berlin-Brandenburg. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Herdb Kaufmann spielt. — 11.00—12.00: Konzertstunde; dazwischen 11.15—11.30: Seewetterbericht. — 12.00—13.45: Musik am Mittag; dazwischen Hörberichte von den olympischen Trainingsbahnen; dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei; — 15.00: Zeitgenössische Kammermusik. — 16.00: Romanische Musik. Schallplatten. — 17.00: Zu Tanz und Unterhaltung spielen: Robert Gaben und die Schrammelbuben. — 18.30: Virtuose Klaviermusik aus aller Welt. — 19.00: Blasmusik. Blaskapelle Arthur Jander; dazwischen Hörberichte. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Schöne Walzer — schönelieder. Es spielt das Unterhaltungsschiff des Reichsfenderers unter Leitung von Otto Dobrindt; Erna Sad (Sopran), Mathis Hübner (Bariton). — 21.00: Eine Alpenmelodie von Richard Strauß. Konzertsitz des Großen Orchesters des Reichsfenderers. Leitung: Hermann Stange. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Vorkolumbische Streiflichter. — 22.30—0.55: Oskar Faust und die Kapelle Moor jun. spielen; dazwischen 22.45 bis 23.00: Deutscher Seewetterbericht.

## Deutschlandfender.

Dienstag, 21. Juli.  
Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter.  
6.00—8.00: Musik in der Frühe; dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Blasmusik. Auffzug der SA-Marinestandarte 77, Gruppe Berlin-Brandenburg. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00: Herdb Kaufmann spielt. — 11.00—12.00: Konzertstunde; dazwischen 11.15—11.30: Seewetterbericht. — 12.00—13.45: Musik am Mittag; dazwischen Hörberichte von den olympischen Trainingsbahnen; dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei; — 15.00: Zeitgenössische Kammermusik. — 16.00: Romanische Musik. Schallplatten. — 17.00: Zu Tanz und Unterhaltung spielen: Robert Gaben und die Schrammelbuben. — 18.30: Virtuose Klaviermusik aus aller Welt. — 19.00: Blasmusik. Blaskapelle Arthur Jander; dazwischen Hörberichte. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Schöne Walzer — schönelieder. Es spielt das Unterhaltungsschiff des Reichsfenderers unter Leitung von Otto Dobrindt; Erna Sad (Sopran), Mathis Hübner (Bariton). — 21.00: Eine Alpenmelodie von Richard Strauß. Konzertsitz des Großen Orchesters des Reichsfenderers. Leitung: Hermann Stange. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Vorkolumbische Streiflichter. — 22.30—0.55: Oskar Faust und die Kapelle Moor jun. spielen; dazwischen 22.45 bis 23.00: Deutscher Seewetterbericht.

Lachen und Frohsinn wirken Wunder in der Arbeit! Lachen und Frohsinn durch Freizeit und Sommerlager!